

# DER SCHIBLIANER

Hauszeitung der Firma Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

Juni 1974

## *Liebe Schiblianer,*

in den letzten zwei Ausgaben des «Schiblianers» haben wir Ihnen die Schalttafelabteilung und die Mitarbeiter in Lager und Einkauf-Abteilung Zürich vorgestellt. Diesmal finden Sie eine Bildreportage über den jüngsten Spross der Hans K. Schibli AG, die Filiale Volketswil. Sie ist einer der Representanten unserer Firma; ähnlich im Aufbau wie die anderen Filialen, gleich im administrativen Ablauf wie die gesamte Firma und trotzdem eigenständig in ihrem Charakter, der weitgehend geprägt ist vom Filialleiter Arthur Maurer. Unsere Kundschaft im Glattal kennt ihn. Wenn sie den Elektriker braucht, ruft sie nicht die Grossfirma in Zürich, sondern ihn persönlich mit seinen Mitarbeitern.

Nun, das verhält sich nicht nur in Volketswil so. Sie finden dasselbe in Kloten, Spreitenbach, Küsnacht, Herrliberg und Männedorf. Überall vertritt der entsprechende Geschäftsführer die Firma mit vollem Einsatz und Können. Ich möchte in diesem Zusammenhang einmal auf den Sinn unseres Firmenaufbaus zu sprechen kommen. Ein Blick zurück im «Geschichtsbuch» zeigt uns folgendes:

1937

Gründung der Firma Schibli und Wiethaus durch Hans K. Schibli, Start mit 6 Mitarbeitern, Ortslager und Ortsmonteur in Zollikon.

1951

Gründung der Filiale Küsnacht, Leitung: Ferdinand Camenzind.

1954

Gründung der Filiale Herrliberg unter der Leitung von Anton Berera, jetzt in den bewährten Händen von Alfred Fischer.

1960

Gründung der Schibli und Co. in Kloten, Leitung: Gaston Dussex.

1964

Gründung der Hans K. Schibli und Co. in Spreitenbach, Leitung: René Mötteli.

1968

Gründung der Filiale Männedorf, Leitung: Walter Rohr.

1970

Gründung der Filiale Volketswil, Leitung: Arthur Maurer.

Auf dem relativ kleinen Gebiet der Region Zürich — den östlichen Aargau zähle ich als ein vom Grössenwahn geplagter Zürcher gleich auch dazu — bestehen somit, neben dem Hauptgeschäft in der Stadt, sechs sehr autonome Zweigbetriebe, die alle ihre Daseinsberechtigung vielfach unter Beweis gestellt haben. Sie sind in der Lage, sowohl Installationsaufträge praktisch jeder Grösse ausführen zu können — teilweise unter Mithilfe eines «Nachbarn» oder der Zürcher — als auch den lokalen Kleinservice und persönliche Kundenberatung zu leisten und zeitraubende, aufwendige Umbauten sorgfältig und fachgerecht zu übernehmen.

Administrative Sorgen werden ihnen weitgehend vom Hauptsitz Zürich abgenommen. Dieser vermittelt zudem Erfahrungen in Einkauf, Personalwesen und Rationalisierungsmöglichkeiten und bietet so dem kleinen «Meisterbetrieb» oder der Niederlassung von der Grösse eines Mittelbetriebes die Vorteile des Grossbetriebes. Dank der weitsichtigen Planung des Firmengründers Hans K. Schibli ist es möglich, dass wir einerseits unserer Grösse entsprechend bedeutende Bauvolumen bewältigen und andererseits wegen der Gliederung den Kundenservice und die persönliche Detailberatung pflegen können. Dies

erst aber macht die Dienstleistung aus, die der Kunde vom Handwerker erwartet — und Handwerker wollen wir in diesem Sinne bleiben. Wir haben nicht nur Freude am technisch hoch entwickelten Grossobjekt, sondern ebenso sehr am zufriedenen Kleinkunden!

Euer  
Hans Jörg Schibli



## 25 Jahre Treue



### Lieber Herr Peyer,

Sie sind der 12. im Bunde der über 25-Jährigen; nicht auf's Lebensalter, sondern auf die Firmentreue bezogen.

Während diesen Jahren haben Sie beharrlich und ins Detail gehend das Geschick der Firma Hans K. Schibli auf der kaufmännischen Seite mitbestimmt. Dabei haben Sie manchen Strauss ausgefochten, aus der tief richtigen Erkenntnis heraus, dass uns Technikern und Handwerkern der Kaufmann im Nacken nottut, damit wir neben den kreativen Arbeiten das Geldverdienen nicht ganz vergessen.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle für Ihre einsatzfreudige Tätigkeit der vergangenen 25 Jahre recht herzlich danken und freue mich auf die Zusammenarbeit auch in der Zukunft!

Ihr Hans Jörg Schibli

# Ein Wort des Redaktors



## Grüsse aus weiter Ferne

Das neue Jahr hat sich bereits vorgestellt und einiges, unangenehm prognostiziertes hat sich wieder eingerenkt. Beim Jahresabschluss zieht Jeder Bilanz und macht sich Vorstellungen über Vergangenes und das kommende Geschäftsjahr.

Im Frühjahr steht vor allem *der grosse Wechsel im Lehrlingssektor* vor uns. Einige gehen zur Prüfung und andere treten neu in die Firma ein. Nun, beim Erscheinen des «Schiblianers» sind wir der Sorgen um unsere Prüflinge enthoben und man darf sich über deren Erfolge freuen. Die Mühe hat sich gelohnt und man wendet sich erneut dem Nachwuchs zu. Es sind fröhliche Gesichter, die nun für vier lange Jahre in unserer Obhut sein werden und diese frisch der Schule entlassenen Jünglinge blicken vertrauensvoll in die Zukunft.

Die Nachfrage nach Lehrstellen in unserem Gewerbe ist in diesem Jahr erstaunlich gross, haben doch allein in der Hans K. Schibli AG 22 neue Lehrlinge ihre Ausbildung begonnen. Es freut uns, dass der Handwerkerberuf aufgewertet und seine Existenzsicherheit vermehrt erkannt wird. Der Nachwuchs in unserer Berufsgattung ist bitter nötig, kommen doch durch den Rationalisierungstrend immer mehr Spezialisierungsaufgaben auf uns zu.

Nicht nur die Lehrlings-Ausbildung beschäftigt uns. Auch die *Weiterbildung der Monteure*, wie sie von Herrn Schibli ins Auge gefasst wurde, beginnt sich in diesem Jahr zu konkretisieren. Vorläufig befindet sich alles noch im Experimentierstadium; aber wir sind überzeugt, dass sich diese Versuche lohnen werden!

*Das Hamstern* ist — nicht nur — der Hausfrau Lust! Was wir in der letzten Zeit auch auf unserem Gebiet erlebten, geht «übers Bohnenlied». Es fing mit den Plasticrohren an. Jeder befürchtete Nachschubmangel bei dieser wichtigen Ware. Leerstehende Scheunen auf den Dörfern wurden ohne Rücksicht auf Notwendigkeit damit gefüllt. Heute sieht man ein, dass sich die Hamsterer damit selber, aber auch den anderen, geschadet haben. An der Teuerung sind nicht nur die Araber schuld! Die Lieferanten der Rohprodukte setzten die Schweizer Rohfabrikanten und ihre Kunden unter Druck und das Ergebnis waren Fantasiepreise. So musste der Fabrikant oft von zwei Übeln das kleinere wählen: einerseits einen Streik gegen die «Scheichs», andererseits Überbestellungen von Rohmaterial. Wenn man vom Preis absieht, ist wenigstens heute wieder alles erträglich.

Der 7. März war erneut ein schwarzer Tag für uns auf dem CU-Leiter-Sektor. Wir Installateure mussten angesichts der massiven Lohn- und Material-Teuerung vorausdisponieren und raschestens das Notwendige bestellen. Zwei Tage später waren die Lager erschöpft und gewisse Kabelgrössen nicht mehr lieferbar.

Ob diese Hamsterei nicht ein Schnitt ins eigene Fleisch bedeutet, kann jeder selber beurteilen. Sie bewirkt die Ausblutung der Volkswirtschaft, welche sehr stark von oben beeinflusst und gesteuert wird. Geht unsere Wirtschaft einer Krise entgegen? Hinter dieser Frage steckt viel Angst und Ungewissheit. Ob wir nicht vermehrt bedenken sollten, dass wir alle auf demselben Schiff mitfahren?!

Dx

Aus dem weit entfernten Ungarn erreicht uns ein Kartengruss von Herrn Lajos Weiszbeck. Sein Sohn Miklos war seinerzeit als Monteur in unserer Firma angestellt und arbeitet heute als Sachbearbeiter in der Swissair.

Vater Weiszbeck benützt jeden Ferienaufenthalt bei seinem Sohn zu einem Besuch bei uns. Sein Interesse an unserem Betrieb ist sehr verständlich, ist er doch pensionierter EW-Angestellter seines Wohnortes Sopron. Immer wieder gab er seinem Erstaunen und seiner Freude Ausdruck, wenn er unser Material betrachtete, betastete und «untersuchte»; er fand es herrlich, mit solch wunderbaren Apparaten arbeiten zu dürfen und wünschte es sich insgeheim nach Ungarn.

Seine regelmässigen Grüsse zu den Feiertagen sind uns immer eine grosse Freude und Zeichen menschlicher Verbundenheit über alle Grenzen hinweg.

G. Dussex

\*\*\*

«Wünscht der Herr noch etwas?» fragte der Kellner, nachdem er dem Paar das Hotelzimmer gezeigt hat. — «Nein danke.» — «Und für Ihre Frau Gemahlin?» — «Oh ja, das hätte ich fast vergessen. Bringen Sie mir eine Ansichtskarte vom Ort ...»

\*\*\*

Unsere Weisheit kommt aus unserer Erfahrung. Unsere Erfahrung kommt aus unseren Dummheiten. (S. Guity)

\*\*\*

Der Mensch muss das Recht suchen und das Glück kommen lassen.

(Pestalozzi)

# Herr Willi Peyer — 25 Jahre bei Hans K. Schibli



*Hier gehts zum Büro des Gefeierten*



*Der «25-Jährige»*



*Herr Schibli dankt*

## **25 Jahre Herr Peyer**

25 Jahre ist die Zeit nicht still geblieben.  
Wo — so frag' ich — sind sie verblieben?  
Kurz nach dem Krieg hat's angefangen —  
und seither blieb er stets hier hängen.

25 Jahre sind so schnell vorbei  
in Hans K. Schibli's Kontorei.  
Von klein auf stets nach oben  
hat er mitgesät im guten Boden.

25 Jahre zeigt der Kalender-Tag.  
Es ist ein Meilenstein in Ihrem Leben,  
wo viel Gutes und auch anderes zu Tage trat.  
Doch alles hat sich wohl ergeben.

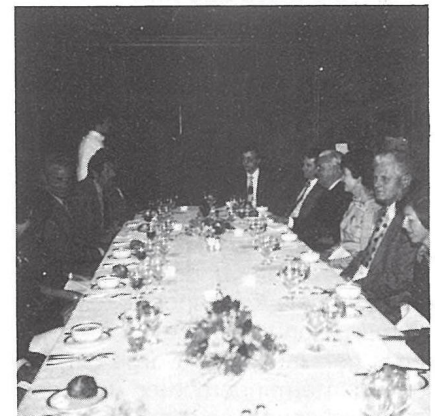
Viele Jahre sind noch zu bestreiten.  
Man führt es weiter so wie's bisher war.  
Viel gute Wünsche sollen Sie begleiten  
von Ihren Schiblianern — das ist klar!

Im Namen des techn. Büros:

Ric.



*Frau Peyer gehört auch dazu*



*Festversammlung*

# Kennen Sie...



## Volketswil,

### die jüngste Filiale der Hans K. Schibli AG

Arthur Maurer,  
von 1962 bis 1968 als Monteur in  
der damaligen Schibli und Co. in  
Kloten tätig.

1967 Meisterprüfung

1968 verlässt er den Stamm der  
Schiblianer und zieht in die Inner-  
schweiz, an den Fuss des Pilatus.

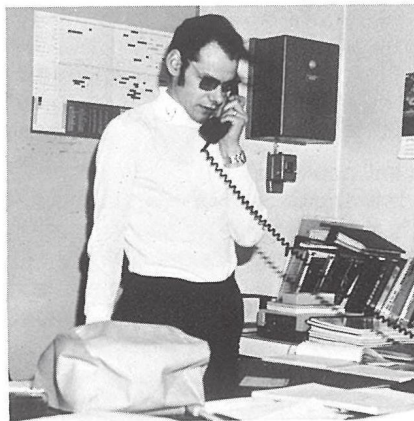
1969 kreuzt er besuchsweise als be-  
standener eidg. dipl. El.-Installateur  
in Zürich auf und er wird sich mit  
Herrn Hans K. Schibli bald handels-  
einig. Die sich «explosionsartig»  
entwickelnde Gegend des Glattales  
braucht eine Filiale und diese einen  
menschlich und fachlich einwand-  
freien Chef.

1970, am 1. Juli, bezieht Herr Mau-  
rer eine Wohnung in Volketswil. Er  
hilft zuerst einige Monate bei Aus-  
massarbeiten, um sich wieder an  
die Schiblianer zu gewöhnen. Im  
Herbst bezieht er einen gemeindeei-  
genen Kuhstall, der sich mit der Zeit  
als sehr zweckmässiges Magazin er-  
weist. Als Büro- und Besprechungs-  
tisch ist die Futterkrippe allerdings  
ungeeignet, weshalb Herr Maurer  
grossteils in eigener Regie ein hei-  
meliges Büro im Stall herrichtet.  
Nur der Kaminzug des Ölofens will  
nicht so recht... (Elektriker, bleib bei  
deinem Strom!).

Der Anfang ist hart — die Preisvor-  
stellungen der Kundschaft und des  
neuen Chefs korrespondieren nicht  
immer. Dann aber hat er plötzlich  
Fuss gefasst. Seine Sorge gilt seit-  
dem der termingerechten und seriö-  
sen Bedienung seiner Kundschaft.  
Dafür stehen ihm fähige Mitarbeiter  
zur Seite.

#### Grössere Aufträge:

Überbauung Kemptalstrasse Feh-  
raltorf  
Mehrfamilienhaus Hürlimann Düb-  
endorf  
Telefonzentrale Fällanden  
Oberstufenschulhaus Nänikon —  
Greifensee  
Primarschulhaus mit Lehr-  
schwimmbecken «Benglen»  
Primarschulhaus Greifensee, III.  
Etappe  
Gewerbehaus Max Müller, Maschi-  
nen AG, Mönchaltorf und nebenbei  
Einfamilienhäuser, Umbauten und  
Service-Arbeiten.



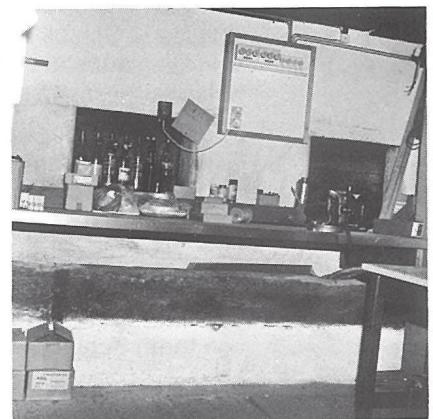
Arthur Maurer,  
Filialleiter und «Seele der Volkets-  
wiler Schiblianer».

Die Gemeinde Volketswil ist übrige-  
ns mit dem Einzug von Herrn  
Maurer nicht nur durch unsere Fi-  
liale bereichert worden — seither  
kann auch der Turnverein mit Stolz  
auf einen sehr aktiven Oberturner  
hinweisen.

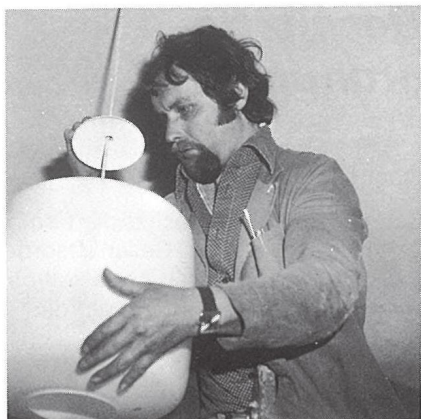
1974, am 1. Juni, haben wir an der  
Zentralstrasse 20 einen neuen Stall  
bezogen. Dank langjähriger Erfah-  
rung im Umfunktionieren von Stäl-  
len, wird sich Herr Maurer auch dort  
bald häuslich eingerichtet haben...



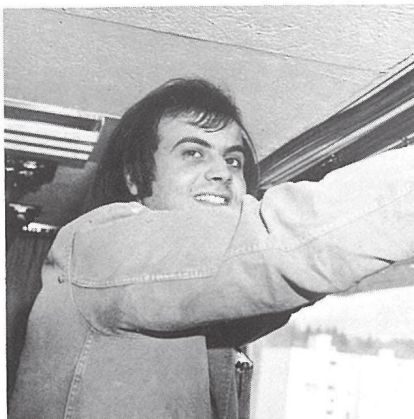
Im ehemaligen Kuhstall ist das  
friedliche Glockengebimmel vom  
nervösen Telefon-Geklingel abge-  
löst worden...



Es muss nicht immer ein Neubau  
sein — offensichtlich lässt sich  
auch ein Stall sehr praktisch ein-  
richten...



Edi *Schiedner*  
in Volketswil seit 1.9.1971, Ex-Klo-  
tener-Schiblianer



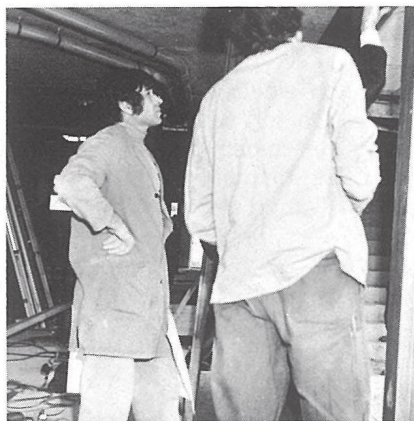
Antonio *Avino*  
1.3.1973



Vinzenzo *Nuccio*  
1.3.1974



Rudolf *Brunner*  
1.4.1971



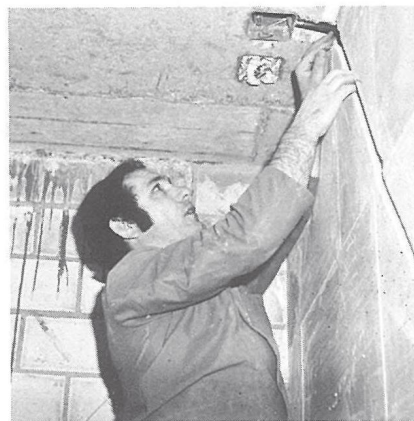
Stephan *Varga*  
1.5.1973, Ex-Zürcher-Schiblianer



Hans *Laube*  
Lehrling im 3. Jahr



Robert *Niffeler*  
1.4.1971



Vinzenzo *Corvaglia*  
1.12.1973, Ex-Zürcher

\*\*\*

Niemand macht sich so verhasst,  
wie derjenige, der das *tut*, wozu an-  
dere nicht den Mut haben:

\*\*\*

Alle grossen Ideen scheitern an den  
Leuten. (B. Brecht)

## Aus dem Tagebuch des Chefs



— Über 40 Lehrlinge machen ab Ende April 1974 unsere Baustellen unsicher. Ich hoffe sehr, dass der väterlich-pädagogische Geist nicht schlummert und es uns gelingt, sie alle nicht nur zu guten Fachkräften, sondern auch zu aufrechten Berufsmännern auszubilden.

— Im März herrscht im Hotel «Ascot» ein unwahrscheinliches Treiben. Rund 30 Schiblianer drängen sich, mit Leitern, Kabel und Rohr, auf engstem Raum mit Teppichlegern, Gipsern, Malern, Schreibern und Hotelpersonal. Überzeit und nochmals Überzeit — «Freinacht»! Es wird geschwitzt, geflucht, geschuftet und nicht aufgegeben! Die Einweihung findet wie vorgesehen statt — die Anlagen funktionieren alle. Ich bin den Mitarbeitern hier wie an anderen Orten dankbar, dass sie bereit sind, im Interesse der Firma mehr als nur das «Normale» zu leisten!

— Ich verwarne einen Mitarbeiter schriftlich scharf wegen Angetrunkenheit bei der Arbeit, verantwortungslosem Ausdehnen der Znünpause und ärgere mich rechtschaffen. — Doch der Ärger verfliegt im Gedanken an die vielen anderen zuverlässigen Schiblianer!

— Einem Lehrling kommt es Mitte der Woche in den Sinn, mitzuteilen, dass er ab kommenden Montag für eine Woche Ferien zu machen gedenke. Wir nehmen Kontakt mit den Eltern auf und freuen uns, ihre volle Unterstützung zu erhalten. — Der Lehrling geht später, nach vernünftiger Voranmeldung, in die Ferien. Ob er durch den Schaden klug wird?

— Eine sehr charmante, hübsche Dame «überschwätzt» mich, auch dieses Jahr wieder zur Unterstützung der Schweizer Sporthilfe fünf Fotosammlungen zu kaufen.

Ob unseren Acquisiteuren wohl ein rechtes Make-up fehlt — oder sollten wir sie durch Acquisiteusen ersetzen ...?

— Auch ein Chef verschläft sich mal ... Da ich aber eine Besprechung mit einem Mitarbeiter auf 07.15 Uhr festgesetzt habe, sause ich im «Tempo des gehetzten Haggaffens» ins Büro. 07.15 Uhr sitze ich, zwar ohne «z'Morge», dafür empfangsbereit, auf meinem Stuhl ... Es ist weit über halb acht, als sich der Mitarbeiter mit einer kleinen gemurmelten Entschuldigung zur Besprechung einfindet.

— Unter «besondere Aktivitäten» ist zu vermerken: die Herren Albrecht und Ruchti steigen im Sommer in die Telefon-A-Prüfung, die Herren Aschwanden, Müller und Pfenniger «lauern» auf die Meisterprüfung. Wir halten ihnen den Daumen... Zudem können die Schiblianer mühelos eine mittlere Schweizer Gemeinde verwalten mit Gemeindepräsident Bertschi, Gemeinderat Fischer, Einwohnerrat Mötteli und Schulpfleger Rohr. Es fällt unangenehm auf, dass die Kirchenpflege nicht vertreten ist. (Vielleicht sollten wir Herrn Jauch von der EM abwerben.)

— Ich besichtige unsere Arbeitsstelle «Benglen», ein grosser Gebäudekomplex ausschliesslich in Sichtbeton und Sichtmauerwerk ausgeführt. Ich finde nicht *eine* Stelle im ganzen Bau, wo wegen des Elektrikers das Sichtmauerwerk hätte geflickt werden müssen. Mein Kompliment an den Bauleiter und seine Equipe!

## Geschäftsordnung

Schon seit Jahren besitzt die Firma Schibli eine eigene Geschäftsordnung, die jedem ihrer Angestellten beim Eintritt ausgehändigt wurde.

Nun hat Herr Hans Jörg Schibli das bisherige «Provisorium» auf Umdruckblätter aufgehoben und alles neu konzipiert. Die Herausgabe der neuen Geschäftsordnung wurde durch das Erscheinen des neuen Gesamtarbeitsvertrages und Arbeitsrechtes verzögert. Doch jetzt ist es soweit, dass jeder Mitarbeiter die neue Auflage anfangs Jahr erhalten hat.

## Sicherheit im Betrieb



Damit ist das leidige Problem der Vermutungen, falschen Informationen und Interpretationen gelöst. Unser Monteur-Personal wie auch die Magazin- und Werkstatt-Angestellten sind jetzt ohne Ausnahme in der gleichen Lage und haben klare Weisungen über ihre Rechte und Pflichten. Das kaufmännische Personal hat eine eigene Geschäftsordnung.

Wir sind der Geschäftsleitung sehr dankbar dafür und ein langjähriger Wunsch unseres Personalchefs, Herr Beerli, geht damit in Erfüllung. Wir sind überzeugt, dass dies den Arbeitsfrieden in der Firma fördert und der guten Zusammenarbeit dient.

Dx

\*\*\*

Nur der gesunde, gut ausgeschlafene Mensch ist völlig Herr seiner selbst.



# Arbeitszeit und Lohnbewegungen im Elektro-Installationsgewerbe

## Arbeitszeit:

Das erste Fabrikgesetz der Schweiz wurde im Jahre 1876 in einer eidgenössischen Volksabstimmung mit knappem Mehr angenommen. In diesem Gesetz wurde als Höchstarbeitszeit die 56-Stundenwoche gesetzlich verankert, was gegenüber den früheren Jahrzehnten ein gewaltiger Fortschritt bedeutete. Damals konnte man noch wahrhaftig von einer Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft sprechen. Als Beispiel sei zu erwähnen, dass die fortschrittliche Stadt Zürich im Jahre 1815 das erste Kinderschutzgesetz von Europa schuf. Darnach durften Kinder erst ab dem 10. Lebensjahr und pro Tag höchstens 10–12 Stunden in den Fabriken beschäftigt werden und an den Sonntagen war ihnen zwischen der Arbeit die nötige Freizeit für Kirchengang und Religionsunterricht zu gewähren. Die Kinder wurden hauptsächlich in den Spinnereien und Webereien beschäftigt.

Das bestehende Fabrikgesetz wurde 1919 revidiert und die 48-Stundenwoche zum Gesetz erhoben, die aber schon vorher in vielen Betrieben eingeführt oder doch wenigstens von 56 auf 52 Stunden reduziert worden war. Am Samstagnachmittag wurde seitdem in Fabriken und im Baugewerbe kaum mehr gearbeitet. Während über 30 Jahren wurde an diesem Stundenplan nichts Wesentliches mehr geändert, und das Interesse der Arbeitnehmerschaft für eine weitere Arbeitszeitreduktion war noch anfangs der fünfziger Jahre eher flau. Erst als einige Nachbarländer uns vorangingen und die Fünftagewoche einführten, wurde auch bei uns der Ruf nach Arbeitszeitverkürzungen lautstarker. Der VSEI (Verband Schweizer Elektro-Installationsfirmen) und der SMUV traten deswegen zusammen in Verhandlungen und am 1.6.1958 war es dann erstmals so weit. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde von 48 auf 47 Stunden reduziert, was alle vier Wochen zu einem freien Samstag führte. Genau ein Jahr später erfolgte die zweite Reduktion von 47 auf 46 Stunden, womit jeder zweite Samstag zum freien Tag wurde. Am 1. April 1961 kam es dann zur

heute noch geltenden 45-Stundenwoche. Seither gehört der Samstag als offizieller Arbeitstag der Vergangenheit an.

Die drei abgebauten Arbeitsstunden brachten den Arbeitnehmern keine Lohnneinbusse und entsprachen somit einer indirekten Lohnerhöhung von 6,6%.

## Lohnerhöhungen:

Zwischen dem KZEI (Kantonalverband Zürcher Elektro-Installationsfirmen) und dem SMUV wurde im Jahre 1962 eine *Grundsatzerklärung* über die zukünftige Lohnentwick-

lung vereinbart. Zur Stützung und Erhaltung des Vertragsgedankens soll die Lohnentwicklung im Kanton Zürich für die den Gesamtarbeitsverträgen unterstellten Arbeitnehmern von beiden Vertragspartnern inskünftig gemeinsam geplant und vereinbart werden. Dieses Abkommen hat sich seit seinem Bestehen bewährt, Differenzen konnten in den gemeinsamen Verhandlungen gütlich geregelt werden, womit auch der Arbeitsfriede gewahrt blieb.

Seit der Einführung der 45-Stundenwoche wurden zwischen den beiden Vertragspartnern die folgenden durchschnittlichen Lohnerhöhungen als verbindlich vereinbart:

	Lohnerhöhungen in %	Grundlohn in %
ab		100
September 1961	3	103,00
April 1962	4	107,12
Dezember 1962	4	111,41
Juli 1963	4	115,87
Januar 1964	3	119,35
Dezember 1964	7	127,71
Januar 1966	6	135,38
Januar 1967	5,5	142,86
Januar 1968	6	151,44
Januar 1969	4,5	158,26
Januar 1970	10	174,09
Januar 1971	10	191,50
Januar 1972	11	212,57
Januar 1973	11	235,96
Januar 1974	10	259,56
Total	99% «Zinseszins»	159,56%



Herr W. Peyer in seinem Element  
beim «Zahlenbeigen»

Zinseszinsen entstehen, wenn Zinsen zum Kapital geschlagen und mit diesem zusammen wieder verzinst werden. Den gleichen Vorgang haben wir hier bei den Lohnerhöhungen, indem sich der Grundlohn nicht nur um 99%, sondern um 159,56% erhöht hat.

Zu diesen gesamtarbeitsvertraglich ausgehandelten Lohnerhöhungen kommen noch die individuellen Gehaltsverbesserungen und Gratifikationen, mit denen alle Mitarbeiter unserer Firma bei zufriedenstellenden Leistungen stets rechnen konnten.

Fortsetzung nächste Seite

## Sozialleistungen:

Hand in Hand mit den Lohnanpassungen erfuhren auch die Sozialleistungen aufgrund gesamtarbeitsvertraglicher Regelungen bedeutende Verbesserungen; um hier die Wichtigsten zu nennen:

Seit 1.4.1961 wird an das Monteurpersonal eine pauschale Spesenzulage vergütet, die anfänglich pro Arbeitstag Fr. 3.— betrug und bis heute auf Fr. 7.— erhöht wurde;

Lohnzahlung bei Krankheit von mindestens 80% des Gehalts, und dies während 720 Tagen innerhalb von 900 aufeinanderfolgenden Tagen;

volle Lohnzahlung an den gesetzlichen Feiertagen;

volle Lohnzahlung bei Militärdienst während der Dauer eines WK bis maximal 4 Wochen;

Verbesserung der paritätischen Zusatzversicherung zur AHV (Lebensversicherung) um ca. 50%;

Ferien im Minimum 3 Wochen pro Jahr, statt wie früher nur 2 Wochen;

Erhöhung der Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz von anfänglich Fr. 15.— auf zur Zeit Fr. 40.— pro Kind.

Ausser diesen gesamtarbeitsvertraglich vereinbarten Leistungen sind noch zu erwähnen die interne Pensionsversicherung der Hans K. Schibli AG, welcher bis jetzt 80 Mitarbeiter angeschlossen sind, sowie die laufenden Verbesserungen des eidgenössischen Sozialwerkes AHV/IV.

## Verrechnungspreise:

Ein Unternehmen hat nicht nur den Selbstzweck, dem Geschäftsinhaber eine möglichst grosse Rendite herauszuwirtschaften. Eine ebenso wichtige Aufgabe obliegt dem Arbeitgeber, dem Arbeitnehmer einen gesicherten Arbeitsplatz zu garantieren, und diese moralische Pflicht schuldet er vor allem den langjährigen Mitarbeitern. Darum ist es von ebenso grosser Wichtigkeit, dass ein Betrieb finanziell auf gesunden Beinen steht. Er kann deshalb den fortschreitenden Lohn- und Kostensteigerungen nicht ausweichen und muss seine Preise laufend neu kalkulieren. Diese Kalkulationen können natürlich nicht nur aufgrund der Lohnaufwendungen für das eigentliche Monteurpersonal vorgenommen werden. Es muss auch der

übrige Betriebsaufwand mitberücksichtigt werden, wie Lohnzahlungen an das interne Personal; die Beiträge der Firma an die Soziallasten, die heute 34% des Lohnes ausmachen; Warenumsatzsteuer; Werkzeuganschaffungen, Mietzinse, etc. Wie sich die Lohnansätze für Servicearbeiten im Elektroinstallationsgewerbe in den letzten 25 Jahren nach oben entwickelt haben, soll Ihnen die nachfolgende Darstellung zeigen.

Beispiel: Ein Kunde beauftragt uns, eine Steckdose zu installieren, sowie einen Leuchter zu montieren.

Der Auftraggeber zahlte für einen Servicemonteur pro Arbeitsstunde im Jahre

1949	Fr. 4.15
1959	Fr. 8.80
1964	Fr. 13.10
1969	Fr. 18.80
1972	Fr. 26.—
1973	Fr. 33.60
1974	Fr. 39.—

Diese Kostenexplosion mahnt zum Nachdenken, aber auch zu der realistischen Überlegung, lohnt es sich noch, oder lohnt es sich nicht mehr, eine Arbeit oder Reparatur bei diesen Preisen ausführen zu lassen. Nur zu oft muss man heute dem Kunden den ehrlichen Bescheid geben, dass eine Reparatur teurer zu stehen kommt als eine Neuanschaffung. Sie soll aber auch dem Arbeitnehmer zu denken geben, und der pflichtbewusste Elektromonteur wird die Stunde nutzen und sich zur Zufriedenheit von Kundschaft und zur Ehre der Firma bei der Arbeit voll einsetzen.

Willi Peyer

\*\*\*

Der Reichtum gleicht dem Meerwasser: je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man. Mit dem Ruhm geht es ebenso.

(Schopenhauer)

\*\*\*

Ein Snob ist ein Mann, der sich, ohne eine Miene zu verziehen, auf ein Stachelschwein setzt, nur weil man ihm gesagt hat, dass dies ein von Picasso entworfener Stuhl sei.

(S. Moss)

## Einige Zahlen aus unserem Einkaufs-Kontor

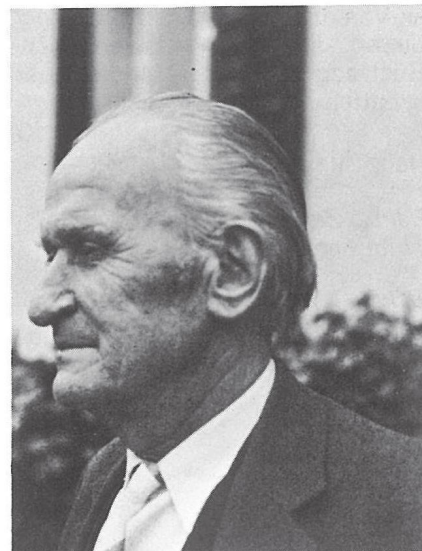
mitgeteilt von W. Peyer

Im Jahre 1973 hat unsere Firma mitsamt ihren Filialen von den nachstehenden Artikeln folgende Mengen eingekauft und installiert:

365 000 m	Elektrohröhre und Kabelkanäle
1 440 000 m	T-Drähte
228 000 m	TT (Tdc)-Kabel
52 000 m	Telefonkabel,
51 000 St.	Schalter und Steckdosen

Im letzten Jahr hat unsere Buchhaltung 11'100 Kreditoren-Rechnungen kontrolliert, gebucht und — bezahlt.

## Ein Abschied



Lieber Herr Grisseemann,

am 30. April 1974 haben Sie uns nach 17 Dienstjahren im Alter von 75 Jahren verlassen. Sie werden nun Ihren wohlverdienten Ruhestand in Ihrem schönen Garten bei Ihren geliebten Hunden so richtig geniessen.

Uns aber wird der gewiegte Allround-Handwerker fehlen, der stets, wo etwas zu reparieren war, guten Rat wusste. Wir wollen diesen Anlass nicht vorbei gehen lassen, ohne Ihnen für die jahrelange freundliche Zusammenarbeit herzlich zu danken und Ihnen und Ihrer Gattin eine schöne Zukunft zu wünschen. Auf Wiedersehen!

Ihr K. Weishaupt

Appelle und Mitteilungen aus der

## «ZAHLTAGS-BOUTIQUE»



### Unsere Lehrlinge

Wir können mit Freuden feststellen, dass der Beruf des Elektro-Monteurs immer mehr gefragt ist. Allein auf den Lehrbeginn in diesem Frühjahr wurden 22 Lehrverträge abgeschlossen. Damit übernimmt die Firma selbstverständlich eine grosse Verantwortung, wollen wir doch diesen Jünglingen das berufliche Rüstzeug zum guten Monteur verschaffen.

Hauptsitz Zürich:

*Elektro-Zeichner:*  
Wuhrmann Jürg

*Elektro-Monteurs:*  
Becker Michael  
Fontana Hanspeter  
Hostettler Rolf  
Kirchner Dieter  
Maeder André  
Merlo Gabriel  
Roesli René  
Simonet Albert  
Zimmermann Eduard  
Zurkirchen Peter

*Niederlassung Kloten:*

Gassmann Bruno  
Hediger René  
Pandiani Bruno

*Niederlassung Spreitenbach:*

Bysaeth Kurt  
Senn Robert  
Thut Heinz

*Filiale Herrliberg:*

Brunner Thomas  
Straessle Willi

*Filiale Küsnacht:*

Ludwig Markus

*Filiale Männedorf:*

Joss Ulrich

*Filiale Volketswil:*

Stutz Peter

### Ferien

Auch Sie haben ein Anrecht auf Ferien — und wir gönnen sie Ihnen von Herzen. Damit aber der Betrieb weiterfunktioniert und nicht gleichzeitig 200 Mitarbeiter abwesend sind, muss frühzeitig disponiert werden.

Sie haben im März einen Zettel zur Anmeldung Ihres Ferientermins erhalten. Leider haben wir noch nicht alle zurückerhalten. Um eine Übersicht über die ganze Firma zu haben, bitten wir die Säumigen, ihn umgehend abzugeben. Wir danken Ihnen!

### Krankheit

Es kommt leider immer wieder vor, dass unsere Mitarbeiter vergessen, bei einer Erkrankung einen Krankentaggeldschein zu verlangen. Mitarbeiter ohne speziellen Vertrag sind wohl ab 1. Krankheitstag versichert, müssen aber sofort einen Taggeldschein im Personalbüro (Telefon: 34 66 34) bestellen und vom Arzt ausfüllen lassen.

Es genügt *nicht*, wenn Sie erst bei der Wiederaufnahme der Arbeit ein ärztliches Zeugnis abgeben. (Das hat ebenfalls sofort zu geschehen, das heisst nach der ersten Konsultation.) Das Versicherungsformular muss auf jeden Fall ausgefüllt und vom Arzt bestätigt werden. Bei korrektem Vorgehen ersparen Sie sich viel Ärger und uns unnötige Umtriebe.

### Rapporte und Informationen

In jedem Unternehmen werden Akten abgelegt — und manchmal werden sie wieder gefunden. Entweder legt man sie falsch ab, weil sie falsch ausgefüllt waren, oder man sucht sie, obwohl sie überhaupt noch nicht angefertigt wurden. Auch hier ist «Rache süß»: das «notwendige Übel» lohnt seine Vernachlässigung mit — summiert — Jahren vergeblichen Suchens. (Der Weg vom Chaos zum Kosmos lässt sich nur mit korrekten Unterlagen erzielen.)

Das Informations-Chaos ist noch zeitraubender und mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden: Ihre Information trifft im Personalbüro zu spät ein. Somit kann Ihr Anliegen nicht rechtzeitig berücksichtigt werden. Nehmen wir ein Beispiel: seit Januar lassen Sie sich die Überzeit gutschreiben und wollen sie per Ende Juni ausbezahlt haben. Um Ihren Wunsch zu erfüllen, müssen Sie uns dies bis spätestens Ende des vorangehenden Monats wissen lassen. Füllen Sie aber auch Ihre Rapporte laufend richtig aus, denn auch hier geht es um Informationen, die uns und Ihnen wichtig sind.

W. Beerli

\*\*\*

Ist wirklich die Welt so schadenfroh wie du sie schilderst in scharfen Zügen?

Was ärgerst du dich über die Menschen so und machst ihnen dadurch soviel Vergnügen.

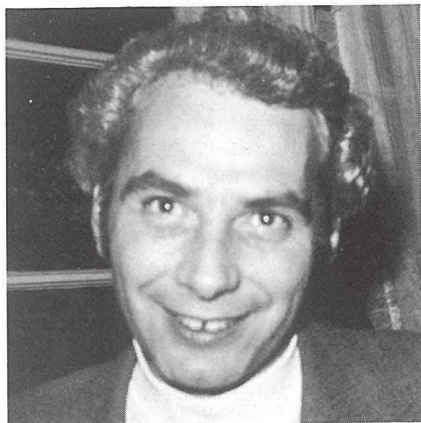
(Leuthold)

In einem Unternehmen von der Grösse des unsrigen ist es sehr wichtig, einem gut geschulten Kader vermehrt Verantwortung zu übertragen. Es ist nicht möglich, dass der Inhaber alles allein überwachen und bearbeiten kann. Mit der Übertragung und Abgrenzung der Kompetenzen unter den führenden Mitarbeitern erhalten Personal und Kundschaft ein klares Bild über die Situation.

Aus diesen Überlegungen erhielt am 1. Januar 1974 unser

## Herr Kurt Bertschi

als technischer Leiter die Kollektivprokura, neben den bereits bestehenden der Herren Willy Peyer, Peter Melliger, René Brunschwyler und Hans Hürzeler. Damit wird Herr Bertschi mit mehr Kompetenzen



ausgestattet. Wir gratulieren ihm herzlich zu dieser Beförderung und wissen, dass er sie vollauf verdient. Seine konziliante Verhandlungsführung, sein ruhiges, liebenswürdiges Wesen und seine beruflichen Qualitäten rechtfertigen diesen Schritt der Geschäftsleitung!

Auf dem Personalsektor drängte sich ebenfalls eine Änderung auf. Seit Jahren wirkt unser

## Herr Werner Beerli

als Lohnbuchhalter. In dieser Zeit schulte er sich intensiv auf den Gebieten Arbeitsrecht, Vertragsrecht,



Versicherungswesen etc. So war es eine logische Konsequenz, ihn zum Personalchef i.V. (per 1. Januar 1974) zu befördern. Wir freuen uns über diese Nomination und sind überzeugt, dass Herr Beerli als Mittelsmann zwischen Personal und Geschäftsleitung weiterhin die Interessen beider zuverlässig und sachgerecht vertreten wird. Sein Verständnis für die Sorgen und Anliegen der Mitarbeiter und seine menschlichen Qualitäten rechtfertigen unser Vertrauen. Wir gratulieren Herrn Beerli herzlich!



## Herr Alfred Fischer

führt seit Jahren unsere Filiale *Herrliberg* mit Umsicht und Zuverlässigkeit. In Anerkennung seiner Arbeit wurde die Filiale per 1. Februar 1974 als selbständige Niederlassung im Handelsregister eingetragen und Herrn Fischer die Einzelunterschrift für den Geschäftsbereich Herrliberg und Anliegergemeinden erteilt.

## Treue Mitarbeiter

Wieder dürfen wir einigen Schiblianern den Dank für lange Mitarbeit und treuen Einsatz zum Wohl Aller aussprechen. Es sind dies:

mit 10 Jahren:

Balz Hübscher  
Manuel Losada  
Guido Anzivino  
Ruedi Aschwanden  
Giuseppe Bongiovanni  
Walter Baciliere  
Innocenzo Massaria  
Pasquale Di Marco

mit 20 Jahren:

Peter Röther  
Anton Berera  
Otto Hohlfels

und mit 25 Jahren:

unser geschätzter  
Willi Peyer

Wir hoffen, sie alle noch lange zu unseren treuen Mitarbeitern zählen zu dürfen.

## Was man über uns schreibt

### «Schiblianer» — Hauszeitung einer Klotener Firma

-th- Die Firma Hans K. Schibli AG, Elektrische Unternehmungen, die in diesem Jahr ihre Mitarbeiterzahl auf über 300 erhöhen konnte, gibt eine eigene Hauszeitung mit dem Titel «Der Schiblianer» heraus. Redaktor des Blattes ist *Gaston Dussex* (Kloten), der vor einigen Wochen, wie einer Bildreportage im «Schiblianer» zu entnehmen ist, sein 50. Lebensjahr vollenden konnte. *Gaston Dussex* leitet seit 13 Jahren den Klotener Filialbetrieb.

## Lehrlingsnoten

Die Veröffentlichung der Gewerbeschulnoten im «Schiblianer» hat unter unseren Lehrlingen zu lebhaften Diskussionen geführt. Es ist verständlich, dass die weniger Begabten über diese Publikation nicht erbaut sind. Nun gibt es aber hier wie beim Velosport ein «gelbes Tricot» und eine «rote Laterne». Es ist durchaus möglich, dass einer durch Krankheits- oder Unfall-Absenz in den Schulleistungen zurückfällt. Andererseits kennen wir solche, die einfach «den Knopf noch nicht aufgetan haben».



Fröhlich-sorgloser Stift

Bedenklicher ist eigentlich eher ein Mangel an Fleiss und Interesse, denn die Intelligenz allein macht's nicht aus. Es kann einer auch ohne «Schul-Genie» ein guter Handwerker werden, wenn er sich redlich und zuverlässig im Praktischen bemüht.

Ein Vater glaubte, dass diese Art der Bekanntmachung zu einem An-

sporn werden könnte und von Monteurseite begrüsst man die Möglichkeit, zu erkennen, wie und ob ein «Stift» vorankommt, um ihn entsprechend zu fördern. Aus der Kundschaft kamen unterschiedliche Reaktionen. Man war der Ansicht, schlechte Noten könnten auf schlechte Arbeitsleistungen hinweisen. Aber man anerkannte doch allgemein die Bemühung der Firma um eine gute Ausbildung der anvertrauten Lehrlinge.

### Zukunft

Wie wird nun die Zukunft aussehen? Wir waren der Meinung, diesen Modus beizubehalten. Nun sind aber im April 22 neue Lehrlinge eingetreten, sodass unser Bestand auf über 40 anwächst. Herr Schibli hat im Hinblick darauf beschlossen, nur noch die ersten mit Note über 5 bekanntzugeben — alle andern werden unter ferner liefen «vergessen». Das ist eine salomonische Lösung, die aber keinesfalls bedeutet, dass sich die Bemühung um bessere Noten nicht lohnen würde. Wir ermuntern unsere «Stifte», sich trotzdem mit Fleiss und Hingabe für ihr eigenes Vorwärtkommen einzusetzen. Man trägt nicht schwer an dem, was man kann — aber gewiss an dem, was fehlt!

### Lehrlingsnoten

#### 1. Semester 1973

Isler Thomas	5,6
Gassmann Walter	5,2
Hanselmann Walter	5,2
Hässig Herbert	5,1
Imfeld Beat	5,1
Jung Hanspeter	5,1

#### 2. Semester 1973/74

Isler Thomas	5,3
Anzivino Elio	5,1
Steffen Fredy	5,1
Zubler Urs	5,0

## Ein paar Typs für den Umgang mit Lehrern

1. Ein Lehrer versucht von Berufs wegen, dir gewisse Dinge beizubringen. Je mehr du ihm dabei hilfst, um so leichter fällt ihm seine Arbeit, um so zufriedener und umgänglicher wird er sein.

2. Wenn du der Ansicht bist, dass sich ein Mensch nicht in Noten und Zahlen beurteilen lässt, hast du damit vollkommen recht. Dein Lehrer soll aber auch gar nicht dich beurteilen, sondern deine Leistungen, und da hat er nun mal kein anderes Mittel als Noten.

3. Wenn du willst, dass dein Lehrer menschlich ist, musst du ihn auch wie einen Menschen behandeln, und nichts Übermenschliches von ihm verlangen. Das heisst, er darf auch seine Fehler haben, ohne von der Klasse in der Luft zerrissen zu werden.

4. Vielleicht hast du eine etwas andere Weltanschauung als dein Lehrer. Selbstverständlich wird er sauer reagieren, wenn du versuchst, sie ihm aufzudrängen. Im umgekehrten Fall wäre es ja auch so, oder?

5. Wenn du mit einem Fach auf Kriegsfuss stehst, heisst das noch lange nicht, dass du den Lehrer hasen musst. Selbst wenn es dir mit Hilfe der Mitschüler gelingt, ihn hinauszuekeln: er wird einen Nachfolger bekommen, und du musst den Stoff trotzdem lernen.

6. Denke ab und zu daran, dass du nicht lernst, um irgend jemandem einen Gefallen zu tun, sondern ganz allein für dich und zu deinem Nutzen!

Abdruck aus «Meyer's Modeblatt», (ein alter Kunde von uns) mit Erlaubnis der Redaktion. Me

## Lehrlingsausbildung

Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) wurden die neuen Reglemente über die Lehrlingsausbildung und die Normallehrpläne den interessierten Kreisen zur Vernehmlassung gestellt.

Die Lehrzeit für den Elektriker war bis jetzt auf vier Jahre festgesetzt. Nach erfolgreich bestandener Lehrabschlussprüfung erhielt der Lehrling den Fähigkeitsausweis zum Elektro-Monteur.

*Welches sind die Überlegungen, die zu dieser Zweiteilung führen?*

In den vergangenen Jahren sind die Anforderungen durch die Automation und die wesentlich komplizierteren Steuerungen und Apparate gestiegen. Handwerkliche Berufe waren jedoch immer weniger gefragt. Es fehlte der dringend notwendige qualifizierte Nachwuchs, der auch anspruchsvolle Anlagen verstehen und installieren konnte.

Auch im Wohnungsbau werden handwerklich qualifizierte Leute

Manche Leute würden eher sterben, als nachdenken — und sie tun es auch ...  
(B. Russel)

Für faule Leute ist die Krankheit ein Fest; dann brauchen sie nicht zur Arbeit zu gehen.  
(Antiphon)

Es gibt ein Recht, das alle Rechte bricht: das Recht zu leben und zu lieben.  
(M. Liehburg)



*Unsere 22 neuen Lehrlinge mit Herrn Schibli und den «Schibli-Schule»-Lehrern K. Bertschi und P. Melliger*

Neu sollen nun zwei, einander eng verwandte Lehren möglich sein: eine 3- und eine 4jährige.

1) Der *Elektro-Monteur* absolviert eine *4jährige Lehrzeit*. Hier werden höhere Anforderungen in theoretischen Belangen verlangt als bisher. Aber auch die praktische Ausbildung soll umfassender gestaltet werden.

2) Der *Elektro-Installateur* wird seinen Beruf in *3 Jahren* erlernen. Die theoretischen Anforderungen sind hier kleiner und die praktische Ausbildung soll vorwiegend auf die Wohnbau-Installation abgestimmt sein.

Es soll ermöglicht werden, nach der Lehre als Installateur auf den Beruf des Monteurs umzusatteln, sofern eine zusätzliche Ausbildung in Kauf genommen wird. Umgekehrt kann es sein, wenn die Leistungen nicht genügen, dass ein Monteur Installateur wird.

gebraucht. Diese Installationen werden nicht einfacher und sind vorschriftsgemäss zu erstellen.

Somit werden sich die beiden Berufe in den rein praktischen Anforderungen und Vorschriftskenntnissen wenig unterscheiden. Ob sich diese Zweiteilung bewährt, wird in erster Linie davon abhängen, was wir, der Lehrling und die Lehrfirma daraus machen.

Die Reglemente über die Ausbildung und die Lehrabschlussprüfungen sowie die Normallehrpläne sollen für die ganze Schweiz verbindlich sein. Was verlangt werden darf, das sog. Minimalprogramm ist wesentlich genauer festgehalten als in den alten Lehrplänen. Wie sie endgültig aussehen werden, kann erst nach der Vernehmlassung gesagt werden. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung ist noch nicht bestimmt. Wir werden Sie wieder darüber informieren.  
Ber.

\*\*\*

Der Nachteil der Intelligenz besteht darin, dass man ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen.

(B. Shaw)

\*\*\*

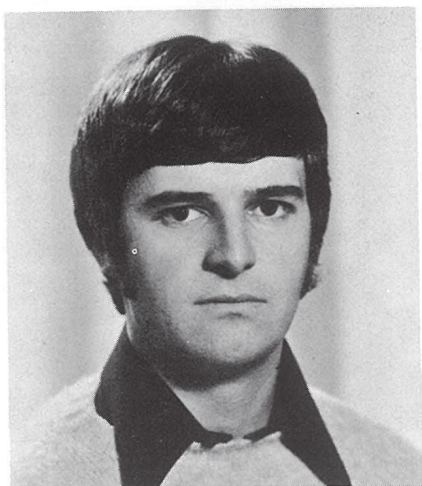
### Pseudo-Revolutionäre

Sie ziehn die Welt durch den Kakao, verzehren Che und Chinas Mao, sind ausgeflippt und angeödet, es wird gelästert und geschnödet; der Westen: eine Eiterbeule im letzten Stadium der Fäule — nur etwas stimmt noch und kommt pronto: der Scheck von Papa's Bank und Konto.  
(F. Amstein, aus «Bewusster Leben»)

# Am schwarzen Brett

## Berufliche Erfolge

Mit Freude haben wir erfahren, dass unser ehemaliger Lehrling, René Stalder (1964 – 1968) in Morges mit Erfolg die eidgenössische Diplom-Prüfung bestanden hat.



Herr Stalder war damals ein aufmerksamer, eifriger Lehrling und brachte stets gute Noten aus der Gewerbeschule. Das war schliesslich Bedingung und Vorzeichen für berufliche Weiterbildung und wir gönnen ihm seinen Erfolg von Herzen. Wir wissen, wieviele Stunden dafür geopfert werden müssen, trotz der Leichtigkeit, mit der er die Materie bewältigte.

Wir freuen uns, dass wieder ein ehemaliger Stift in den Rang des eidg. dipl. Installateurs aufgerückt ist und wünschen ihm viel Erfolg im Beruf und viel Freude an seinen zukünftigen Untergebenen!

\*\*\*\*

Unser Monteur, Herr Giuseppe De Pian, hat sich anfangs Jahr in Südafrika aufgehalten. Nachdem bereits drei unserer Monteure in den schwarzen Erdteil verreisten – Herr Bruno Denicolà hat sogar seine frisch angetraute Ehefrau dorthin mitgenommen – scheint diese Gegend auf die jungen Bassersdorfer anziehend zu wirken. Warum Herr

## Ein treuer Ex-Schiblianer

Nachdem Herr Josef Luboschinski im damaligen Deutschland sehr schwere Zeiten durchgemacht hatte, trat er am 14. April 1947 in die Firma Hans K. Schibli ein. Als leitender Monteur führte er unter anderem die Elektro-Installation im Anbau Nüschelerstrasse der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich 1 aus.

Am 30. September 1949 verliess er unsere Firma wieder, um im schwergeprüften Israel, in Nathanya, am Aufbau dieses Landes als Elektro-Installateur mitzuwirken.

Seit 25 Jahren schicken er und seine Familie jeweils auf das Jahresende liebe Grüsse. Leider war ich vor einigen Jahren in den Ferien, als uns seine Frau und Tochter anlässlich einer Europareise besuchten. Ich erinnere mich noch gut, wie sich unser Herr Hans K. Schibli über diesen Besuch gefreut hat.

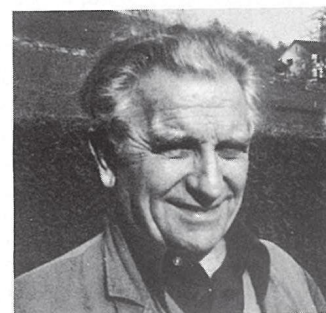
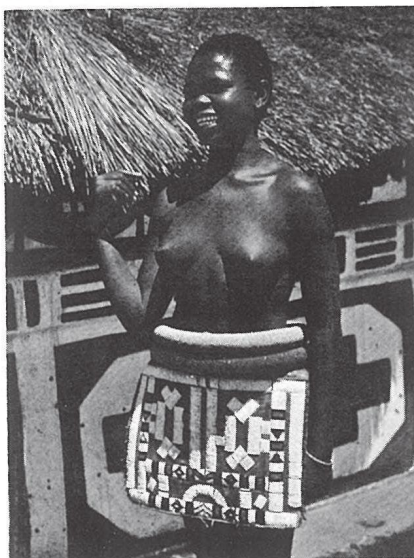
Wir danken der Familie Luboschinski für ihre Anhänglichkeit und hoffen, dass ihnen und ihrem Volk bald Frieden beschieden sein wird!

P. Melliger



*Links aussen unser Josef Luboschinski anlässlich des Geschäftsausfluges am 28. September 1947 auf das Rütli*

De Pian eine Woche später als vorgesehen zurückkam, wird bei der Betrachtung dieses Bildes allen klar sein ...



Unser langjähriger Service-Monteur Herr Anton Berera feierte am 13. August 1973 seinen 65. Geburtstag. Trotz Erreichung des Pensionierungsalters arbeitet dieser geschätzte Mitarbeiter weiter und stellt seine reiche Erfahrung weiterhin in den Dienst der Filiale Herrliberg und ihrer grossen Kundschaft.

Die Geschäftsleitung und seine Arbeitskameraden wünschen ihm weiterhin alles Gute!

# Die Haftpflicht-Versicherung bei uns zu Gast

**Zurückgekehrt** zu den Schibli-ern ist nach eineinhalb Jahren unser Herr Ernst Hintermann. Er wurde in Kloten zu einem guten Monteur ausgebildet und wollte sich nach der Lehre etwas fremde Luft um die Nase wehen lassen. Nun freuen wir uns über seinen Entschluss, wieder zu seinem Lehrmeister zurückzukommen.

Ebenfalls **zurückgekehrt** ist Herr Christian Studinger. Er hat während acht Monaten die afrikanischen Arbeits- und Lebensgewohnheiten «studiert». (Er wird bei uns trotzdem nicht «Neger» sein ...)

Auch Herr Ruedi Wenger ist nach kurzer Pause am 1. April **wieder zu uns gekommen**, ebenso wie die Ehemaligen Josef Kolar und Rudolf Hager. Wir hoffen, dass es ihnen wiederum bei uns gefällt und sie sich wohlfühlen bei den Schibli-ern.

**Verlassen** hat uns Mitte April unser Peter Güdemann. Mit ihm und Fräulein Erika Gugler verliert die Telefonabteilung gleichzeitig zwei nette Mitarbeiter. Wir wünschen Herrn Güdemann am neuen Arbeitsplatz alles Gute und Fräulein Gugler versichern wir, dass wir ihre freundliche Stimme nie vergessen werden!

Von **militärischen Karrieren** lässt sich in unserer Grossfirma auch einiges berichten. Telefon-Monteur Roland Röllin hat bereits im vergangenen Jahr die Offiziersschule absolviert und muss heuer noch den Leutnantsgrad abverdienen.

In die Offiziersschule einrücken wird in diesem Sommer Herr Max Zogg.

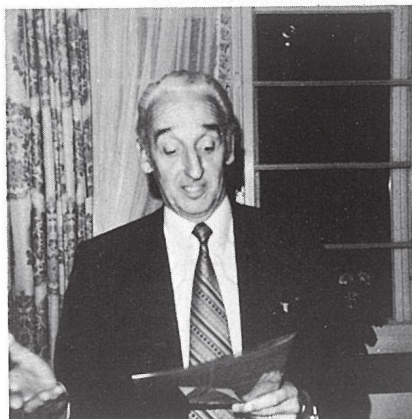
Unser Monteur Walter Gut absolviert zur Zeit bis Ende Mai die Unteroffiziersschule und die Rekruten Martin Merz, Bruno Sacchi und Bruno Wagner werden ebenfalls am 1. Juni entlassen.

Wir wünschen allen «Militaristen» einen guten Dienst!

Wenn man sich einen Gewerbebetrieb vorstellt, so denkt man in erster Linie an seine handwerkliche Arbeit. In unserem Falle geht es um Elektrizität. Wo Hände arbeiten, braucht es Köpfe, die alles denkend vorbereiten und hinterher auswerten.

Unsere Firma, seit Jahren zu den grösseren Unternehmen der Branche zählend, verfügt selbstverständlich über eine gut ausgebaute Administration, welche alle «bürokratischen» Belange ordnend erledigt. Hierzu gehört auch das Versicherungswesen. Wenn sich sogar für jeden «Anfänger» die Notwendigkeit von Haftpflichtversicherungen aufdrängt, so zeigt sich heutzutage, dass keiner ausweichen und ohne angemessene Sicherheiten auskommen kann. Es ist für alle Betriebe unumgänglich, sich gegen Schadenfälle abzusichern.

Für den Laien kann deshalb ein Vortrag von einem Fachmann aufklärend und sehr interessant sein. Seit Jahren betreut uns in Sachwertversicherungen die bekannte *National-Versicherungs-Gesellschaft* und vor allem deren Generalagentur Limmatal in Dietikon mit ihrem Generalagenten Herrn Georg Kirsch.



Wir haben Herrn Kirsch zu einer Schibli-Sitzung eingeladen, wo er uns in gekonnter Art und lebhaften Diskussionen über die verschiedenen Fragen Auskunft gab. Jedermann weiss, wie sehr die Diebstahls-Welle in jedem Bereich im Zunehmen begriffen ist. In unserer Sparte sind es hauptsächlich Ein-

brüche auf Baustellen, wo neben dem Material die Werkzeuge und Werkzeugmaschinen sehr «gefragt» sind. Hier müsste man wieder einmal unsere Mitarbeiter zu vermehrter Vorsicht aufrufen. Es wäre sehr zu begrüssen, teure Maschinen nach Möglichkeit über das Wochenende im Magazin zu deponieren oder anderweitig in Sicherheit zu bringen. Aber auch herumliegenden Material reizt zum «Einsammeln» und die Umtriebe nachher sind enorm und lästig. Wir bezahlen zwar Prämien in der Höhe von mehreren zehntausend Franken, neben einem Selbstbehalt pro Schadenfall, aber den Schaden zu verhindern, wäre eigentlich trotzdem das Billigere und Richtigere. Die Vermehrung von Schadenfällen zieht unweigerlich die Erhöhung der Prämien nach sich. Das fällt schlussendlich wieder auf jeden einzelnen der Mitarbeiter zurück, das ist nicht schwer zu begreifen.

Daneben kommen aber auch die Haftungen gegenüber Drittpersonen in Betracht. Hier wird in Bezug auf Aufklärung des Personals noch mehr getan werden müssen. Sei es Unachtsamkeit, Bequemlichkeit, Nachlässigkeit oder eben Unkenntnis der Folgen, immer wird jemand zur Kasse gebeten und der Ärger im Nachhinein ist nicht unbeträchtlich. In unserem Gewerbe mit seiner besonderen Gefährlichkeit ist also Information besonders notwendig.

Wir sind Herrn Kirsch fürs Erste sehr dankbar, dass er Zeit gefunden hat, unseren Führungskreis spannend und fachkundig zu orientieren. Wir sind zu der Überzeugung gelangt, dass das Versicherungswesen beinahe eine Wissenschaft ist. Jedenfalls scheint es nun verständlich, dass sich Juristen mit heikleren Fällen zu befassen haben, besonders wenn sich Sach- mit Personalwert überschneidet. Wir sind überzeugt, dass durch diesen Vortrag die internen Informationen weitergeführt werden, damit wir nach der Devise «Vorbeugen ist besser als heilen» in die Zukunft gehen können.

## Hochzeiten

Im letzten «Schiblianer» konnten wir über eine Hochzeit aus der Telefon-Abteilung berichten. Das scheint nun Schule gemacht zu haben. Herr Lendi's Glück wirkt offenbar ansteckend und so hat es nun auch Herr Schwammberger gewagt. Wir gratulieren ihm und seiner jungen Frau und wünschen den beiden ein langes, glückliches Eheleben und einige zukünftige Telefon-Monteure!  
Mit einem Blumenstrauss, gemalt von unserem Hobby-Maler Gusti

Burkhard, gratulierte ihm seine Abteilung.

Ebenfalls in den Stand der Ehe eingetreten ist im Februar dieses Jahres Herr Max Zogg. Sein fröhliches Wesen verrät, dass er eine gute Wahl getroffen hat. Auch er sei unseres Glückwunsches versichert!

Eine zukünftige Hochzeit steht auf dem Plan; sie wird etwas aussergewöhnlich gefeiert werden. Unser nettes Fräulein Erika Gugler, die uns

per Ende April leider verliess, macht eine grosse Reise nach Südamerika mit Ihrem Verlobten und will sich irgendwann und irgendwo auf diesem fremden Kontinent verheiraten. Als Ehepaar werden die beiden nach einigen Monaten wieder in die Schweiz zurückkehren und sich vor die grosse Aufgabe der Wohnungssuche gestellt sehen. Jedenfalls wünschen wir diesen Beiden schon jetzt viel Vergnügen, viel Glück und alles Gute für ihre gemeinsame Zukunft!



*Die Hochzeitsgesellschaft von K. Schwammberger*



In der Filiale Männedorf wurde im Wonnemonat Mai geheiratet. Herr Urs Sacchi glaubt an sein Glück. Ob er sich's wohl gut überlegt hat? Wir wünschen ihm alles Gute und Schöne!

In der gleichen Filiale kann sich Herr René Schär seit dem 10. April eines gesunden Stammhalters erfreuen. Der Nachwuchs scheint also für unser Gewerbe gesichert! Wir wünschen der erweiterten Familie alles Gute und Mutter und Kind beste Gesundheit!

Man verachtet einen Menschen, aber sein Geld verachtet man nicht.  
(Balzac)

Schulden sind reizend bei jungen Leuten von zwanzig — später verzeiht sie ihnen niemand. (Balzac)

In der Liebe wirkt nichts so überzeugend wie eine kühne Dummheit.

Es gibt Familien, wo nur einer spricht: der Bildschirm.

## «Drü Blatt mit Stöck . . .»

Der Ur-Nationalsport der Schweizer mit «Schälle, Eichle, Schilte, Rose» oder «Härz, Schufle, Egge, Chrüz» treibt auch in der Firma Schibli seine Blüten, beziehungsweise Trümpfe. Immer, wenn die Neumünsterkirche die Essenspause anzeigt, traben sie an. Da quitscht die Stiege zum Dachstock unter den eiligen Schritten der Jassenthusiasten, gewiegten «Banduren» oder vergifteten «Zugern». Man gibt sich im altherwürdigen Hauptsitz das fast alltägliche Stelldichein.

Es wird getrumpft und geschoben, dass sich die Balken biegen und gemogelt, dass fast der Putz von den Wänden fällt — falsch gezählt und richtig geschrieben, fröhlich gelacht und mit der Faust auf den Tisch geklopft, dass der sanft im darunterliegenden Büro schlafende Kollege jäh

Max können sich vor Lachen kaum halten. Ihre sonst so soliden Stühle kommen bedenklich ins Wackeln.

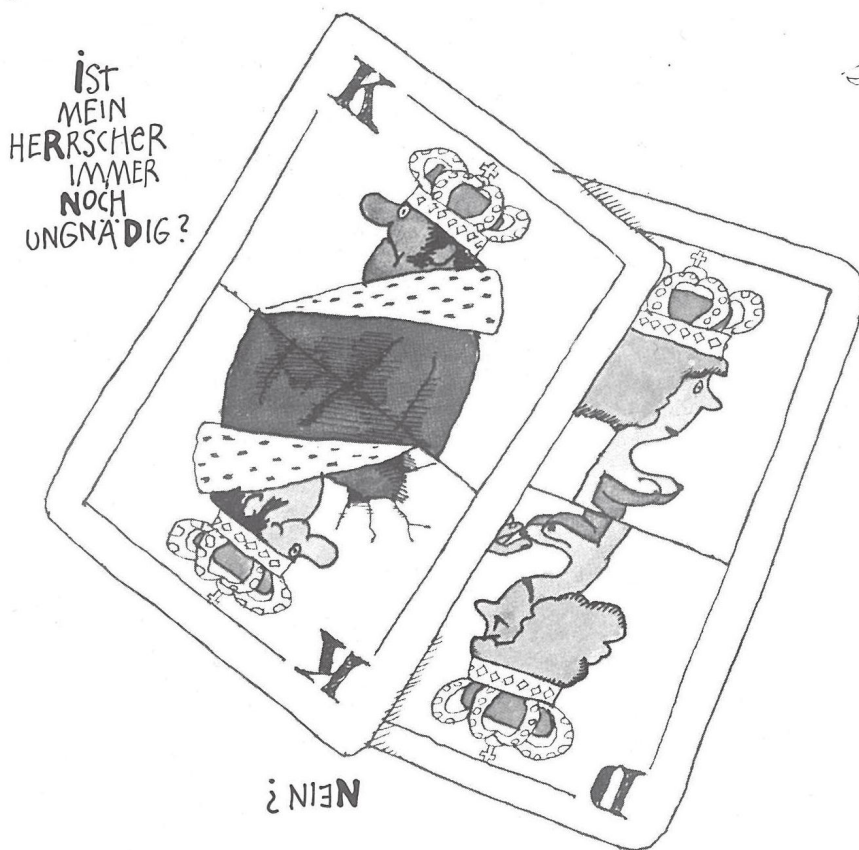
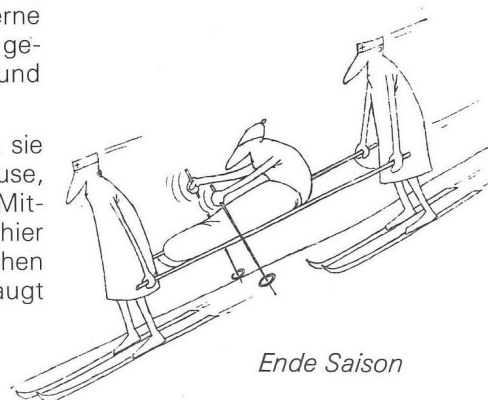
Glauben Sie mir, es ist kein Schleck, einen Stock tiefer schlafen zu wollen. Streit gibt es zwar nie, höchstens eine kleine Meinungsverschiedenheit, die halt zum Jassen gehört. Man vergisst nie, dass man nach 13.00 Uhr wieder gemeinsam im «Laden» sitzt und einer auf den anderen angewiesen ist. Naturgemäss gibt es stets Wechsel in den Paaren sonst würde sich bald der Verleider breit machen. Une-uffe oder obe-nabe scheint nicht sehr gefragt — es wird eher auf das «Zugern» gewechselt. Schon daher, weil mit sechs Spielern nicht gerne ein «Schieber» auf den Tisch geknallt wird. Bei zwei «Buure und Nell» zu uninteressant.

So jassen sie und jassen — ja, sie verjassen die ganze Mittagspause, wenn sich andere Leute beim Mittagessen erholen. Nicht dass hier nicht gegessen würde — zwischen einem «drü Blatt mit Stöck» saugt

wird. Dann dröhnen wieder die Gebälke und die Geprellten machen doofe Gesichter und die Sieger werden zu Hyänen.

Beim schnellen Mischeln der Karten ist bald einmal die Situation au vis au verso, aber eben — unter Kollegen ist der Verlierer einmal da, einmal dort. So soll es sein, so muss es sein, denn jassen ist schliesslich eine der grossen Nebensachen der Welt. Jassen erhält die Freundschaft — wenn nicht ... Es kommt eben auf die Partner an!

Ah, was haben Sie gesagt? Ja, ich weiss — ich bin am Zug — so, ja dann: drü Blatt mit Stöck... Ric.



aus seinem Mittagsschläfchen gerissen wird. Wie fernes Donnerrollen tönt es durch die «heiligen Hallen» und die schon im Urzustand flackernden Fluoreszenzleuchten wackeln noch mehr als sonst. Der zahlenbeigende «Calculateur» hat den Tonbandamateur und passionierten Datsun-fahrenden Gino nach Strich und Faden auf's Kreuz gelegt und die Mitspieler, der BMW-Fan Carlo und der Döschwo-

man schnell einen Schluck Milch aus dem Tetrapack und würgt nach dem dritten Strich den zweiten Bissen vom «Iklemnte» hinunter. Auch hundert Gramm Fleischkäse geschnitten findet seinen Weg in die Tiefe und nach gewonnenem Match wird ein Nussgipfel oder Schnägg verwürgt; genauso wie an einem Fehlpass, der zum katastrophalen Kontermatch führt, gewürgt

## Hirnloser «Selbst»-Transport

Bestellt ein Monteur am Freitag um vier ein spezielles Kabel von hier —

der Querschnitt ist riesig gross — wo find' ich solch ein Kabel bloss?

Noch heute will er es an seinem Ort, der OF soll's bringen, und zwar sofort!

Dort heisst es: zu spät für heut, woher nähmen wir die Chauffeurs-Leut'?

Dann holt er's halt selber — ideal — doch das Laden wird ihm zur Qual.

Sein Volvo hat einen Kofferraum für eine Bobine — ein wahrer Traum!

Die Bobine ist 400 Kilo schwer und alle Helfer stöhnen sehr.

Die Stossdämpfer halten's nicht aus — das Auto sieht aus, es ist ein Graus!

Auch der Kofferraum ist jetzt defekt; das ist für den «Star» der Endeffekt.

Drum hetzt nicht und spielt nicht «nervös», benützt Euer Hirn, sonst endet es bösl!

Kurt Schach

# Man soll die Feste feiern, wie sie fallen

## Ein neuer Orden

Das Verleihen von Orden greift in Kloten um sich. Nachdem bereits der «Cerberus-Orden» und der «Kartoffel-Orden» ihre Träger fanden, wurde unserem Magaziner, Herr Karl Koller die Ehre des Hammerkopfschrauben-«Schico-Hako-Orden» zuteil

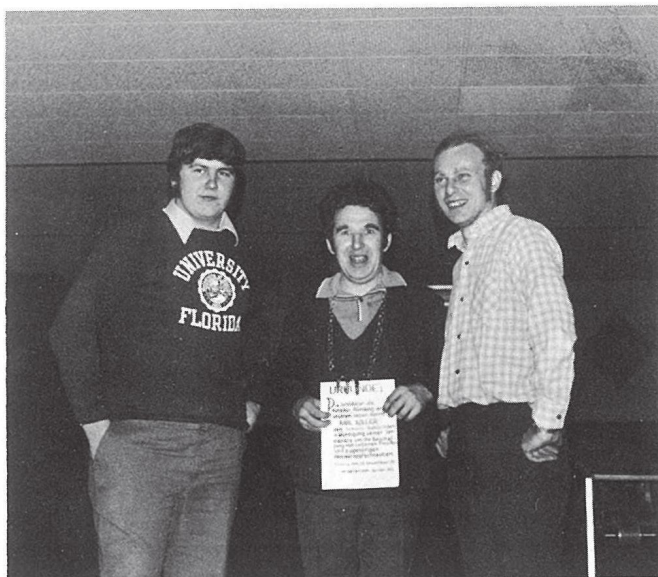
Die Vorgeschichte hört sich fast wie ein Krimi an. Im Neubau Hunziker

wurden vier Arten von Profilschienen verwendet. Der Monteur bestellte dazu die notwendigen Befestigungsschrauben. Unser Karli, neu in der Branche, aber sehr besorgt um die Befriedigung der Wünsche seiner Magazin-Klientel, suchte einen Lieferanten. Niemand wusste Rat.

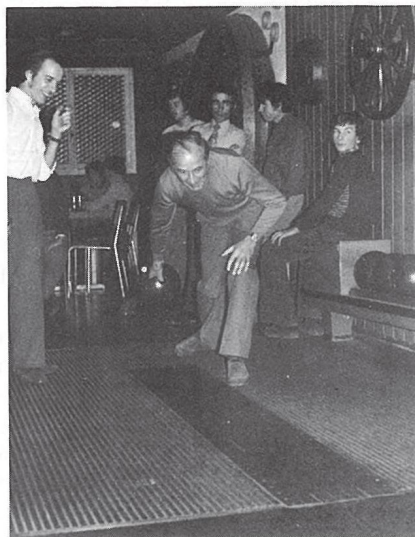
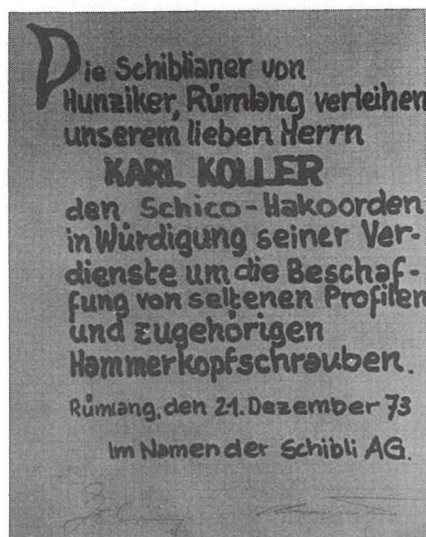
«Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn» — die Firma Peyer, Wolterau verschickte in jenen Tagen ih-

ren neuen Katalog. Welch ein Glück: sie offeriert die gesuchten Schrauben. Sofort bestellen war für Karli das Folgerichtige. Aber o weh, o weh; sie passten nicht! Anfrage bei Pestalozzi: erklären, erklären, erklären und — es haut!

So war es eigentlich ein kleiner Schritt zur Übergabe des Ordens für solch intensive Bemühungen und die Abschluss-Fête im Restaurant TREFF der geeignete Ort dazu.



Wie immer geht es recht gemütlich zu und der Durst kommt nicht zu kurz



Fitness-Training für die beiden Chefs

# Aufrichte-Fest in Herrliberg

Am 17. November letzten Jahres wurde die Aufrichte des Herrliberger Gemeindesaales gefeiert. Der neue Gemeindesaal, noch im Rohbau, wurde mit viel Blumen und Papier schön dekoriert. Auf diese Weise zauberte man in den nüchternen Raum eine beinahe heimelige Atmosphäre.

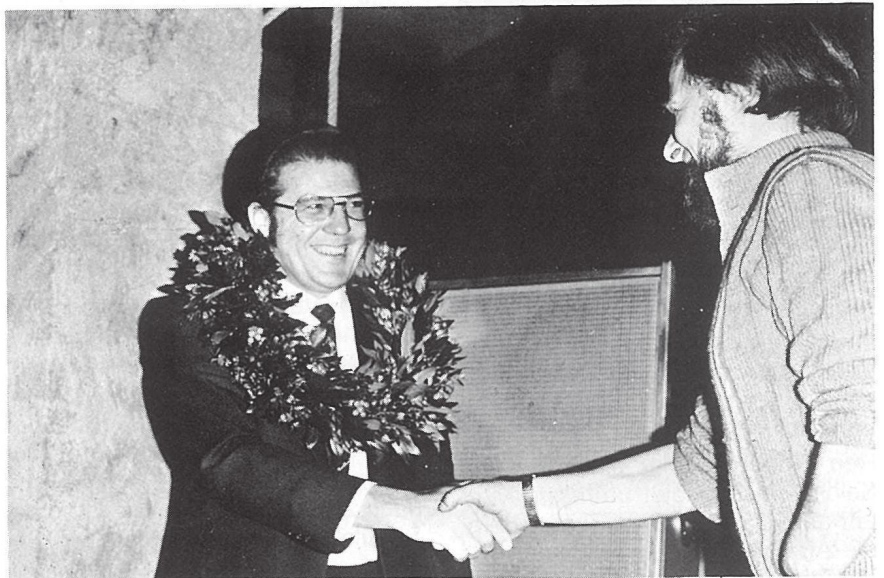
Herr Edi Lanners, Architekt, verstand es, auf nette Art den Handwerkern zu danken, indem er allen Meistern ein originelles Geschenk überreichte. Als Präsident der technischen Kommission erhielt ich einen Lorbeerkrantz für geleistete Dienste.

An der Aufrichte nahm auch unser Herr Schibli mit seiner Gattin teil.

A. Fischer



*Der ansprechend geschmückte Festsaal*



*Beim Bart des Propheten Lanners.  
Hier gilt der Prophet etwas in seinem Lande*



*Wer hat wohl den faulen Witz erzählt?  
3 wohlgelaunte Herren: Schibli, Gemeindepräsident Benz, Fischer (v. l. n. r.)*

## Klatsch

Auto- und Motorrad-Fan Heinz Egli ist nun auf «Ganz-Klein-Wagen» umgestiegen. Seit diesem Jahr ist er stolzer Besitzer eines Go-Carts. Aber auch hier blieben die Unfälle nicht aus — er wollte so schnell sein, wie die Grossen und landete im Sand neben der Piste ...

Nichts ist komischer als das Unglück — der anderen. (S. Beckett)

### Zur Pensionierung von Herrn Robert Widler

Öfters schon erhielt die Hans K. Schibli Aufträge vom Diakoniewerk «Neumünster» in Zollikerberg. Im Jahre 1959 installierten wir den Neubau «Ruhesitz» und von 1971 – 1973 die Neubauten «Hochhaus Schwesternschule» und das «Hochhaus am Brunnenbächli 8» in Zollikerberg, sowie die Umbauten der «Kapelle» und Apotheke im Spital. Im Diakoniewerk wirkte seit 1942



Herr Robert Widler als Verwalter. Sein Tätigkeitsgebiet umfasste Mutterhaus und Spital in Zollikerberg, die Altersheime «Schulthess-Stift», «Wäldli» und «Patumbah» in Zürich und die Ferienhäuser in Hemberg und Zuoz.

Nun trat Herr Widler Ende 1973 nach 32-jährigem Dienst in den wohlverdienten Ruhestand. Wir wollen ihm bei dieser Gelegenheit für die gute Zusammenarbeit, insbesondere aber auch für sein Verständnis unseren etwaigen Personal-Einsatz-Schwierigkeiten gegenüber, herzlich danken. In seiner Sekretärin, Frau S. Steiger, hatte er eine gute Hilfe und unser Dank richtet sich auch an sie.

Bereits im 1972 bezog er sein «Stöckli» im Ahorn 18, Zollikerberg, (in der Überbauung der Holzkorporation Zollikon, deren Elektro-Installationen durch uns ausgeführt worden sind). Doch «die Katze lässt das Mäusen nicht»: Herr Widler besorgt jetzt die Liegenschaftenverwaltung seines Hausmeisters.

Wir wünschen Herrn Widler und seiner Gemahlin noch viele schöne

Jahre bei weiterhin bester Gesundheit! Seinem Nachfolger im Diakoniewerk, Herrn Rolf Schaal, war er gutes Vorbild und wir hoffen, dass er sich gut einarbeiten wird.

Peter Melliger

### Ein lieber Besuch

Das Telefon läutet — ich höre die Stimme eines lieben alten Bekannten. Er ist in Kloten's Umgebung und möchte bei dieser Gelegenheit bei mir hereinschauen. Wie freue ich mich, Herrn Ruedi Meier, ehemaliger OF-Vertreter und rüstiger 78-Jähriger wieder zu sehen!

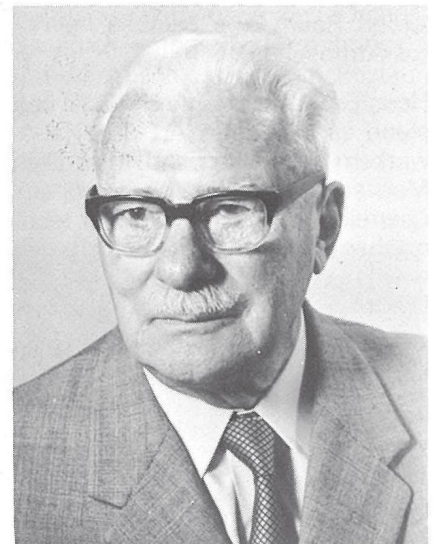
Jahrzehntelang bereiste er mit seiner Mappe voller Kataloge und Dokumente seine Kundschaft — immer im Zeichen des Fortschritts. Seine Persönlichkeit strahlte Optimismus aus und er war Ratgeber und Wegweiser für unser Gewerbe.

Heute kommt er ganz privat — er ist im Ruhestand — und wir haben Zeit zu einem persönlichen Gespräch. Herr Meier erzählt mir aus seinem Leben — ein Leben für das «Licht». Geboren ist er am 17. September 1896 in Steinmaur. Sein Vater war Stationsvorstand. Die Familie zog nach Zürich, wo er in Wiedikon die Schulen besuchte. Nach der Sekundarschule schloss er die Handelsschule mit Diplom ab.

Gut ausgerüstet und arbeitswillig fehlte ihm jetzt nur der richtige Arbeitsplatz. Er fand ihn vorerst in der Firma Aubert-Grenier + Co., welche in Zürich die Kabelwerke Cossonay vertrat.

Im Kriegsjahr 1914 gründete und überwachte er den ersten Katalog für Elektro-Material, welcher im bescheidenen Rahmen von 30 Seiten in Druck ging. Enthalten waren darin die berühmten GB- oder GS-Drähte, hergestellt aus Gummi-Baumwolle oder Gummi-Seide, alles in schwarz. Vom Vorgänger der Ad. Feller AG in Horgen, der Firma David Polier, waren die Schalter vertreten. Die Drähte stammten selbstverständlich aus Cossonay. Herr Meier erinnert sich natürlich noch an die Preise: ein Drehschalter aus Porzellan mit Spezialfeder kostete einen Franken, eine U-Dose mit 4 Klemmen 40 Rappen. Das waren noch Zeiten!

Während dem Krieg wurde er Rekrut und avancierte in der Artillerie im Schützen-Bataillon 6 zum stolzen Wachtmeister. Nach dem Krieg trat er in die AEG Berlin ein, welche in Zürich ein Lager eröffnete. 1922 begann er seine Tätigkeit bei Otto



Herr Rudolf Meier

Fischer, damals in Schaffhausen. Dieses Grossunternehmen zügelte im Jahre 1923 nach Zürich. Hier war Herr Meier eine Hauptperson im Vertreterkreis und übernahm später bis zu seiner Pensionierung am 30. Juni 1962 die Funktion des Einkaufschefs. Während vierzig Jahren war Herr Meier treuer Diener des Elektro-Gewerbes. An der ersten MUBA im 1931 war er Representant der OF. Zusammen mit Herrn Alf. Fischer empfing er die Kundschaft aus der ganzen Schweiz. Ausgestellt waren damals ganze zehn Artikel. Wahrlich ein bescheidener Anfang!

Herr Meier besitzt in Oberengstringen ein Einfamilienhaus mit Garten. Hier kann er nun seinen Ruhestand geniessen und beim Pflegen seiner Rosen einen gesunden Ausgleich finden. Nebenbei hilft er aber seinem Sohn im Tösstal als Waldbetreuer beim Aufforsten und Baumfällen, damit ein schöner, gesunder Wald erhalten bleibt. So ist Herr Meier mit der Natur eng verbunden und wir wünschen ihm noch viele schöne Jahre für sein Hobby und gute Gesundheit! Sein Besuch war mir eine Freude und ich hoffe, ihn gelegentlich wieder zu sehen.

Gaston Dussex

# Kurzschluss-Onkel

Ist der Elektriker der  
«Neger» auf dem Bau?

## Auszug aus den neuen HV 1000. 1974 des SEV

### 1. Auszug aus dem Vorwort:

Die 2. Auflage enthält auch alle Änderungen und Ergänzungen seit der 1. Auflage 1000.1961, sowie jene in den Bulletins des SEV ab 1970 in Kraft gesetzten Änderungen und Ergänzungen.

Die Vorschriften sind im Losblättersystem herausgegeben, damit spätere Blätter gegen ungültige ausgetauscht werden können. A. Teil 1 (weiss und grün), Teil 2 (gelb)

### 2. Art. 52 000.4

**Wichtig!** Zusätzlich zu den Schutzmassnahmen bei Arbeiten an Elektro-Anlagen *unter Spannung* schreibt die Hans K. Schibli AG vor:

e) *Solche Arbeiten* dürfen nur von mindestens *zwei* Elektromonteuren mit abgeschlossener Lehre oder langjähriger Praxis ausgeführt werden!

**Importante!** Oltre alle già esistenti *misure di sicurezza* al impianti elettrici *sotto tensione* la ditta Hans K. Schibli SpA. stabilisce le seguenti disposizioni:

e) *Questi lavori* debbono essere eseguiti al minimo *due* qualificati (esperti) del ramo!

### 3. Art. 35 43 und 41 25

**Neu:** Fehlerstromschutzschaltung. Total 21 Blätter!! Fi-schaltung kann, aber muss nicht angewendet werden. Elektrizitätswerke können diese aber vorschreiben, auch in genullten- oder schutzgeerdeten Verteilnetzen (siehe auch Art. 23 220.2).

### 7. Art. 47 430.3

Als zusätzlichen *Schutz gegen Überlast* schreibt die Hans K. Schibli AG vor:

.4 *Thermische Auslöser* sind in der Regel auf den maximalen *Nennstrom* einzustellen. Verlangt ein Auftraggeber oder Lieferant eine *höhere* Einstellung, so ist ihm dies *schriftlich* zu bestätigen!

### 9. Mitteilung 2:

*Farbkennzeichen des Nulleiters*

in ortsfesten Leitungen weiterhin *nur* gelb.

in ortsveränderlichen Leitungen und Objekten, aber *nicht* in Sicherungsverteilungen: gelb oder hellblau. Me.



Ein aktuelles Thema!  
Aber auf Kosten von wem?

Im Frühling und Herbst ist der Wohnungsbau durch eine nervöse Treiberei gekennzeichnet. Versprochene Termine müssen eingehalten werden und man setzt den Elektriker unter Zeitdruck.

Was vorher verzögert wurde und mit Argumenten, wie: Umdisponierung, Fehlplanung, Lieferrückstand, Arbeitermangel, zu späte Abklärung durch Bauherrschaft, Architekt oder Ing.-Bureau belegt wird, wirkt sich jetzt als «schwarzer Peter» für uns aus. Unser Arbeitsumfang wird oft unterschätzt. Dabei verlangt unser Beruf qualifizierte Arbeit, die nicht mit Maschinen ausgeführt werden kann.

Die festen Termine von April und Oktober bringen trotz ihrer Berechtigung einige Nachteile. Nicht nur wir, auch die EW und die KTD kommen mit ihren Anschlüssen in Verzug und der Wohnungsbezüger schreit nach «seinem» Telefon.

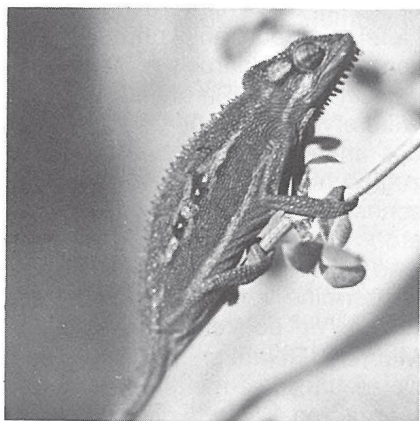
Was könnte dagegen getan werden? Es gäbe die Möglichkeit, die Bauherrschaft rechtzeitig auf die Verzögerung aufmerksam zu machen, das heisst bevor *wir* den Chargé vom Architekten erhalten. Erstrebenswert wäre eine grössere Sicherheit der Planung gegenüber, damit wir unser Material frühzeitig bestellen und mit termingerechter Lieferung rechnen könnten. Bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Handwerksgruppen wäre erwünscht, sodass nicht einer des anderen Arbeit zerstört (z. B. zugipsen von Schalterkästli, abschneiden vorstehender Leitungen, etc.) Dazu gehört natürlich auch eine bessere Koordination der Einsatztermine von Seiten der Bauleitung. Wir denken da speziell an Maurer, Elektriker, Gipser, Tapezierer, um zu vermeiden, dass in der tapezierten Wand die Elektroleitungen fehlen.

Von unserer Sicht aus sind wir selbstverständlich immer bestrebt, das Mögliche zur Zufriedenstellung der Bauherrschaft zu tun; aber das Ganze ist schliesslich auch hier die Summe der Teile und deren Qualität. Unsere Mitarbeiter sind ebenfalls dankbar, wenn sie nicht bei Bauabschluss «Burghölzli-reif» sind.

Ein grosser Fischer vor dem Herrn ist unser Verwaltungsratspräsident, Herr Max Schibli. Er kennt die guten Fangplätze des Sihlsees und sein Nachbar «kennt» die Fangergebnisse schon, wenn er Herrn Schibli auf seinem Fahrrad vom



Bootshaus heimkehrend, sieht. Lässt Herr Schibli seinen Kopf hängen, weiss man genau, dass er kein Glück hatte. Je steifer aber sein Rücken, umso grösser der Hecht . . . Wir wünschen Herrn Schibli Petri Heil!



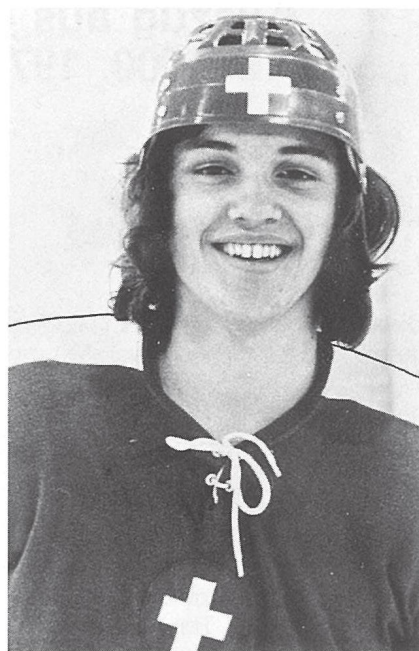
Ein Künstler ist Herr Gusti Burkhard. Als ehemaliger Antennen-Monteur unter dem Spitznamen «Antenne-Gushti» bekannt, ist er seit Aufhebung unserer Antennen-Abteilung Tel.-A-Service-Monteur. Seine Hobbys, etwas ausgefallen das Eine, sind: Echsen züchten im Terrarium und Bilder malen, vorzugsweise Rosen.



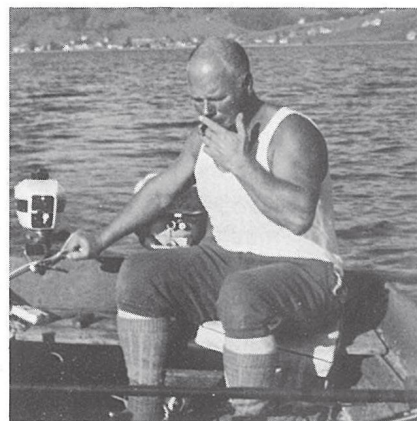
Willy Burger, der Universal-Sportler, war in seiner Jugend begeisterter Velo-Rennfahrer. Nachdem er in Zürich Wohnsitz nahm, war er eine der Stützen in der Handball-National-Liga A-Mannschaft von Unterstrass. Heute spielt er zum Plausch in der Senioren-Gruppe seines Stammclubs. Aber auch auf musischen Gebiet hat er sich hervorgetan. Hat er wohl am Schlagzeug den richtigen Takt gefunden, den er im Berufsleben immer wieder beweist?!



**HOBBY-  
ECKE**



Unser Lehrling Walter Gassmann wurde in Herisau an der Europa-Meisterschaft als Verteidiger in der National-Mannschaft eingesetzt. Mit Freude haben wir am Fernsehen die Nummer 8 beobachtet, aber mit heimlichem Schmunzeln seinen Gang zur Strafbank verfolgt, wenn der Schiedsrichter seine Mätzchen durchschaute...



Unser «Hans-Dampf in allen Gassen», Herr Alois Hermann, der über das Wochenende immer auf öder am Sihlsee anzutreffen ist, bewährt sich als guter Hechtfänger.

## Der malende Fischer

Herr Marcel *Kieffer* ist seit 1970 als Elektromonteur in unserer Firma tätig. Es soll aber hier nicht vom Berufs-, sondern vom Privatmann die Rede sein. Er ist verheiratet und stolzer Vater einer Tochter, wohnhaft in Killwangen.

Sein Hobby seit dem siebten Lebensjahr ist das Fischen, dem er mit Leib und Seele hingegeben ist. Wenn er vom Fliegenfischen, Löffeln und anderem erzählt, spürt man eine gewisse Leidenschaft zwischen den Worten, gespickt mit viel Humor. Als Lehrling stand er damals auf der Brücke, die Angel im rotschmutzigen Industrie-Abwasserkanal zur Kläranlage scharf beobachtend. Unter einigen Passanten sein Lehrmeister — prompt wollte er wissen, was Marcel in dieser unmöglichen Brühe zu fischen gedenke. Statt einer Antwort drehte er plötzlich an der Kurbel: «jetzt ha-n-i eine!» und zog am Haken den vorher angehängten Rollmops heraus, den er zum Entsetzen der Zuschauer behutsam in den neben ihm stehenden Eimer legte, wo bereits mehrere Rollmöpse ihr Dasein fristeten.

Herr Kieffer's Humor kommt in seinem zweiten Hobby, dem Malen, noch mehr zur Geltung. Er malt, zeichnet und skizziert, seit er in der Schule gelernt hat, einen Bleistift zu führen. Von dieser Kunst ist er scheinbar erblich belastet, hat doch schon eine seiner Grosstanten Kinderbücher gemalt.

Unter den drei Kieffer-Brüdern entwickelte sich gewissermassen eine friedliche Konkurrenz, die jeden zu noch besseren Bildern anspornte. Seine Stärke liegt in humoristischen Aquarellen, die — mit Kohle, Blei-, Farb- und Retouchierstiften zu Papier gebracht — für Familienanlässe, Plakate, Festdekorationen, usw. reissenden Absatz finden. So weiss er auch auf diesem Gebiet Anekdoten zu erzählen:



Der Schüler Marcel war mit seiner Klasse einem Lehrer «ausgeliefert», der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit recht schmerzhaft «Kopfnüsse» austeilte. Er karierte diesen «Unmenschen» als Strafgefangenen hinter Gittern mit dem Titel: «Wegen Totschlags angeklagt» und hängte das Plakat aussen an die Schulzimmertüre. Die erwartete Strafe fiel aus — der Lehrer überlegte es sich anders und wollte unbedingt sein «Porträt» für sich behalten. Er unterliess in Zukunft solche Schlägereien.

Auch beruflich wirkt sich sein Hobby vorteilhaft aus: statt mit Sprachschwierigkeiten auf der Bau-

stelle zu kämpfen, greift Herr Kieffer zu Papier und Bleistift und mit wenigen Strichen ist der Andere informiert. Die Bildsprache ist eben international!

Weil er sich auch als Schnellzeichner in Wettbewerben bewährt hat, sehen Sie ein Muster seines Könnens. Mit Kohlenstift gezeichnet, stellt es mein Profil dar. Er hat für dieses Werk kaum eine halbe Stunde gebraucht, wobei ich mich beim Betrachten sehr geschmeichelt fühle. Es bleibt zu hoffen, dass wir hin und wieder im «Schiblianer» einen seiner Geistesblitze zu sehen bekommen.

R. Mötteli

## Die Glosse

Das Elektro-Fachgeschäft Kisseleff, Horgen hat in der Lokalzeitung das folgende Inserat erscheinen lassen:

Liebe Kunden,

nachdem wir die Einkommens-, Quellen-, Vermögens-, Warenumsatz-, Grundstück-, Kirchen-, Motorfahrzeug-, Hunde-, Verrechnungs-, Liegenschaften-, Wehr-, Gemeinde-, Staats-, Kopf-, Feuerwehr-, Armengut- und Personalsteuer bezahlt, Beiträge für Krankenkasse, Suva-, Alters-, Hinterbliebenen-, Invaliden-, Arbeitslosen-, Lebens-, Feuer-Wasserschäden-, Betriebs und Nichtbetriebsunfall-, Kasko-, Haftpflicht- und Insassenversicherungen, Militär Familienausgleichskasse, Partei-, Spida, die Gebühren für Lehrlingsausbildung, EEV, Gewerbeschule, Einreisebewilligungen, Aufenthaltsbewilligungen, Wasser, Kanalisation, Abwasserreinigung, Elektrizität, Heizung, Öltankreinigung, Kehrrichtabfuhr, Kaminfeger, Telefon, Radio, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften, Handelsamtsblatt, Hauseigentümer usw. entrichtet haben, bleibt uns weiterhin nur das Geld für diese kleine Reklame übrig! Wir bitten Sie aber freundlich, unser Geschäft trotzdem so fleissig wie bis anhin zu besuchen, wofür wir und die einschlägigen Behörden Ihnen verbindlichst zu Dank verpflichtet sind.

Karl Kisseleff.

\*\*\*

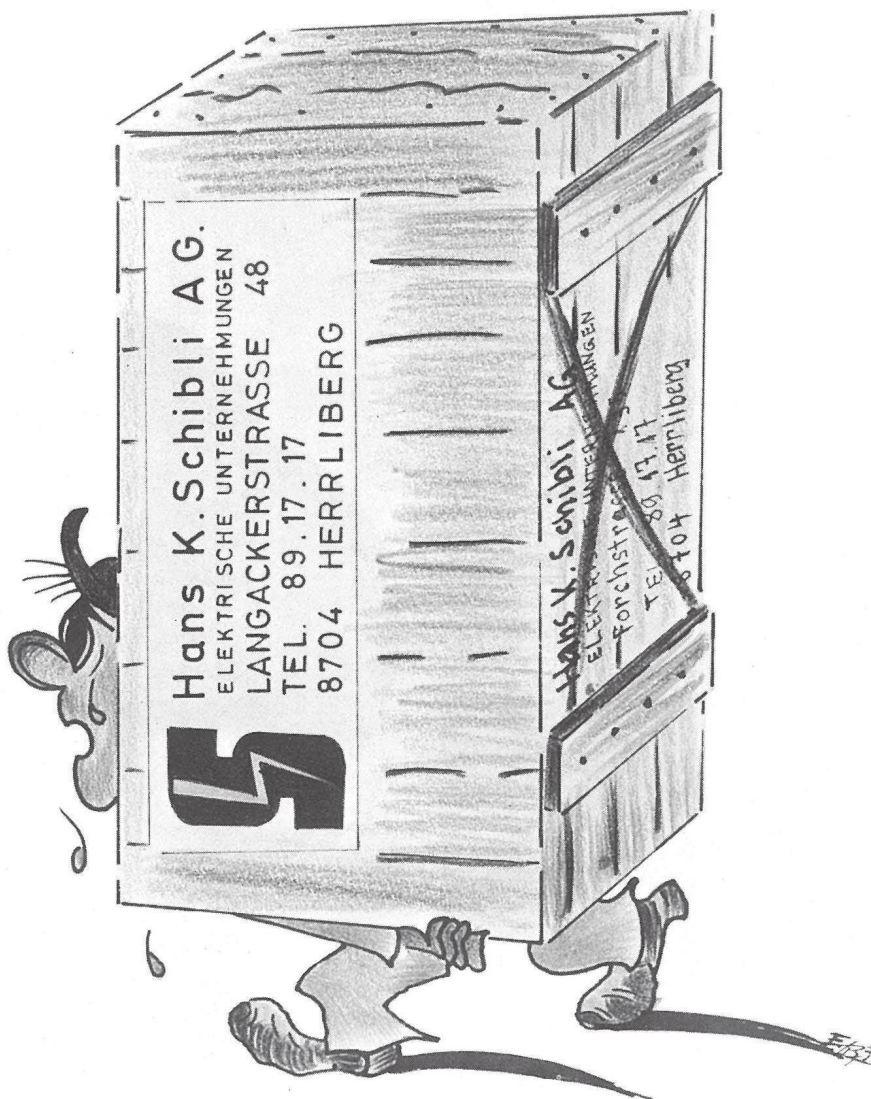
Eine alte bucklige Frau begegnete im Wald einer Fee. «Drei Wünsche dürfen Sie aussprechen», sagte die Fee. «Oh gerne. Ich möchte jung und schön sein!» Sofort wurde die Alte jung und schön. «Ich möchte reich sein.» Die Fee überreichte ihr einen Beutel mit Goldvreneli. «Ich wünschte, mein alter Kater zuhause wäre ein junger Prinz!» Als sie nach Hause kam, sass vor der Türe ein junger Prinz und sagte: «Gell, nun reut es Dich, dass Du mich hast kastrieren lassen!»

\*\*\*

*Kindermund*

Denken, das ist, wenn der Mund zu bleibt und der Kopf mit sich selber redet.

## Wir sind umgezogen ...



Die Raumverhältnisse in Büro und Lager der Filiale Herrliberg wurden immer prekärer, denn der Personalbestand vergrösserte sich laufend (1954: 1 Mann – 1974: 74 Mitarbeiter) und das Angebot und die Menge des Materials nahm laufend zu.

Ohne anstrengendes Suchen führten glückliche Umstände zu einer geeigneten Lösung. Grössere Räume, die sich besser einteilen liessen, konnten gemietet werden. Um den Arbeitsbetrieb nicht arg zu stören, wurde der Zügeltermin auf das Jahresende festgelegt.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge begannen wir Mitte Dezember mit dem Umzug. Weinend deshalb, weil wir während den elf Jahren mit unserer Hausmeistersfamilie und den anderen Mitbewohnern immer im besten Einvernehmen standen; lachend aber, weil uns allen die neue Örtlichkeit bessere und angenehmere Arbeitsbedingungen brachte.

Während die Schiblianer rings um Herrliberg ihre Feiertage genossen, wurde hier fleissig gearbeitet: Gestelle abgebrochen, transportiert, wieder montiert, Material sortiert, transportiert, in neue Behälter versorgt oder im Gestell eingeräumt, Überlegungen angestellt, wo dieses oder jenes am besten plaziert werden sollte und wieder transportiert. Jeder, der mit Elektro-Material zu tun hat, kann sich eine Vorstellung über das Einrichten eines Material-Lagers mit Werkstatt machen.

Ab Neujahr 1974 waren wir an der Langackerstrasse 48 wieder voll einsatzfähig. Allen freiwilligen Helfern unserer Filiale möchte ich an dieser Stelle nochmals für ihre speditive Mitarbeit herzlich danken.

Ein Vorteil des alten Magazins zeigte sich beim Zügeln: unsere Platzverhältnisse waren so bemessen, dass nicht einmal Ladenaüter zum Vorschein kamen ...

Fi

---

# Wir gratulieren

---

## 50 Jahre Jansen AG

Im vergangenen Jahr konnte die Firma *Jansen AG* in Oberriet SG auf ein halbes Jahrhundert Firmengeschichte zurückblicken. Der im Jahre 1923 in einem ungünstigen wirtschaftlichen Klima von Herrn Josef Jansen übernommene Betrieb beschäftigte sich bereits damals mit der Herstellung von Stahlpanzerrohren und von Sauerstoff für die autogene Schweissung. Das Fabrikationsprogramm wurde bald durch Isolierrohre erweitert; Gas- und Wasserleitungsrohre folgten.

forderte zur damaligen Zeit recht viel Aufwand und Energie. Mit dem Entschluss, im Jahre 1955 Kunststoffrohre ins Programm aufzunehmen kam das Unternehmen als eines der ersten Kunststoffwerke der Schweiz wieder auf die alte Linie der Flüssigkeitsrohre zurück, die man auf dem Stahlgebiet verlassen hatte. In diesem Werk werden thermoplastische Kunststoffrohre und – Profile hergestellt, vorwiegend aus PE und PVC, starr und flexibel.



Bei der weiteren Entwicklung wurden Ideen in Produkten verwirklicht, die herstellungsmässig und anwendungstechnisch ein Höchstmass an Know-How enthielten und einen höchstmöglichen Verfeinerungsgrad aufwiesen. Anfänglich waren es gezogene Präzisionsrohre und Formstahlrohre. Darauf folgten die auf dem europäischen Markt bekannten *Jansen-Profilstahlrohre* die dem Metallbau und der Architektur neue Möglichkeiten eröffneten. Sie halfen mit, den Metallbau zu rationalisieren und sie entsprechen dem ästhetischen Empfinden der heutigen Generation. Diese Entwicklung scheint sehr einfach, er-

Im Jahre 1967 wurde der Generalimport für die Schweiz für die grossen RHS-Profile der British Steel Corporation übernommen. Es handelt sich dabei um eine Fortsetzung des eigenen Programms in grossen Abmessungen.

So ist die *Jansen AG* ein fortschrittliches Unternehmen in jeder Beziehung und wir als Verbraucher machen nur gute Erfahrungen, sei es in Bezug auf das Material, auf die Preise und die Lieferfristen. Wir wünschen diesem dynamischen Betrieb weiterhin den gewohnten Erfolg und danken seinen Mitarbeitern für ihren Einsatz für gute Bedienung.

## 50 Jahre Telion AG

Am 24. Mai feierte die Telion AG ihr 50 jähriges Bestehen. Als Pionier sozusagen hat der Gründer, Herr Dr. phys. S. Guggenheim anfangs der 20-er Jahre, noch bevor der Zürcher Sender in Höngg sein erstes Programm ausstrahlte, ein Verkaufsunternehmen für Radioempfangsgeräte ausländischer Provenienz auf die Beine gestellt, das sich heute noch sehen lassen darf. Über all die Jahre mit ihrem Wechsel von Hoch und Tief und dem rasanten Fortschritt in der Elektronik hat sich das dynamische Engros-Handelshaus behauptet und beliefert heute zuverlässig mit den vom Kunden begehrten Qualitäts-Personal-care-Artikeln, hauptsächlich der Marken *Braun* und *Siemens*.

Wir gratulieren der Telion AG zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr eine ebenso erfolgssichere Zukunft!

## 25 Jahre «Elektro-Monteur»

Auf ein Vierteljahrhundert segensreicher Tätigkeit kann der Verlag des «Elektro-Monteur» zurückschauen. Die erste Nummer erschien als ein echtes Bedürfnis im Jahre 1949. Diese wertvolle Informationsschrift, ein Bindeglied zwischen Montagepersonal, Lehrlingen und verwandten Berufen, wurde in den vergangenen Jahren immer mehr verbessert und erweitert. Durch Text und Bild wird man über Neuigkeiten auf dem Laufenden gehalten und technische Errungenschaften können einem breiten Leserkreis bekanntgegeben werden.

Seit Jahren ist die Firma Schibli Abonnent der Zeitschrift, welche wir jedem Lehrling gratis abgeben. Wir freuen uns auf das Erscheinen jeder Nummer und wünschen dem Verlag auch für die Zukunft Erfolg und viel Idealismus voller Verantwortung für unser Gewerbe.

# Fachleute auf Schulbänken

## Schibli-Sitzungen

Regelmässig jeden Monat treffen sich die Verantwortlichen der Hans K. Schibli AG zu einer Sitzung. Die Abteilungsleiter, Chefmonteure und deren Stellvertreter erfahren auf diese Weise von Herrn Schibli und im Gespräch miteinander Wichtiges aus dem Betrieb. Die Probleme drehen sich nicht immer nur um Materiell-Technisches; vielmehr geht es sehr oft um das Menschliche, welches nach Lösungen drängt.



Das stille «Verheimlichen» der früheren Arbeitgeber ist in unserer Zeit vorbei und Information steht im Vordergrund. In lebhaften Diskussionen versucht man, auf sachliche Weise zu einem gemeinsamen Vorbild zu gelangen. Der enge Mitarbeiter ist zum Mitdenken aufgerufen und berechtigt, bessere Lösungen vorzuschlagen.

Mit der Einführung des Computersystems wurde zwar dem denkenden Menschen einiges an Arbeit abgenommen. Auf der anderen Seite wird er durch die Ergebnisse dieses «Zahlenspuckers» auf vieles aufmerksam, wofür er vorher die Beweise und Unterlagen ermangelte. Nach der alten Gewohnheit war

auch eine gut ausgebaute und funktionierende Buchhaltung nicht in der Lage, den Überblick über die verschiedenen Abteilungen in so rasanter Weise klarzulegen. Man warf einfach alles in einen Topf, nahm daraus, was zur Bezahlung des Notwendigen gebraucht wurde und der Rest war der Verdienst. Heute aber, durch den Computer wird der friedliche Wettbewerb zwischen den Abteilungen, Filialen, Zweigbetrieben und dem Ganzen in kürzester Frist mit stichhaltigen Daten belegt und Auswüchse oder Fehlkalkulationen werden besser erfasst.

So können unsere internen Sitzungen einiges ans «Licht bringen». Sie wirken sich jedenfalls sehr positiv aus und es wird ein reger Gedankenaustausch gepflogen. Bei einem Gläschen in gelockerter Stimmung wird auch das kollegiale Moment nicht vergessen, was ja unbedingt zu guter Zusammenarbeit erforderlich ist. Interessant ist jeweils die Stellungnahme unseres Herrn Schibli, der sehr positiv auf unsere Vorschläge reagiert. Ganz demokratisch macht er sich dabei ein Bild über die Argumente seiner Mitarbeiter und lässt uns unsere Erfahrungen selber machen, unter der Bedingung, dass stets das Ganze im Auge behalten wird und das System auf dem rechten Weg bleibt.

Diese persönlichen Kontakte auf Wunsch der Geschäftsleitung erfüllen somit ihren Sinn: informieren, abklären, sich kennen lernen, gemeinsam Verantwortung tragen, um sich so im Existenzkampf zu behaupten.

Dx

Verzicht auf Denken ist geistige Bankrotterklärung. (A. Schweitzer)

## Ein Jubilar

### Emil Girsberger 80jährig

Ein Veteran des Elektro-Gewerbes feierte am 5. Mai 1974 im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag. Herr Emil Girsberger ist in Glattbrugg eine bekannte hochgeschätzte Persönlichkeit und mit seinem lebenswürdigen, freundlichen Wesen identifiziert er sich mit «seiner» Gemeinde. Er ist Schlossermeister, Schmiedmeister und Elektromeister in einem; sein Geschäft hat er von seinem Vater Konrad übernommen. Er führte sein Unternehmen mit Umsicht und Sachkenntnis und baute es mit Erfolg zu einem bedeutenden Ortsgewerbe aus.

Nebenbei diente er seiner Gemeinde über 20 Jahre lang als Schulpfleger und Schulpräsident. In dieser Eigenschaft bestand m.E. seine grösste Aufgabe im Neubau der Schulhaus-Anlage «Halden» mit Primar- und Sekundarschule. Damals war die Trennung von Kloten aktuell — die Glattbrucker Kinder besuchten die Sekundarschule in Kloten — und Glattbrugg-Opfikon hat seither eine eigene «Seki». Es entsprach dies einer Notwendigkeit, hat sich doch die Gemeinde am Rande des Flughafens inzwischen zur Stadt entwickelt.

Von 1950 bis 1960 war ich sein Chefmonteur. Ich bin dieser Persönlichkeit in mancher Hinsicht zu Dank verpflichtet. 10 Jahre gemeinsamen Weges wirken befruchtend und mit Bewunderung darf sein Wirken in Bezug auf die Ausbildung seiner vielen Lehrlinge in all den Jahren erwähnt werden. Heute arbeiten übrigens drei seiner früheren Angestellten bei uns. Es sind dies Herr Hans Krug, unser Chefmonteur und die beiden Monteure Joachim Beer und Guido Anzivino.

4 x 20 Jahre — ein langes, ein schönes, ein erfülltes Leben! Wir, seine Freunde und Bekannten, wünschen ihm und seiner Frau Rosa, die letztes Jahr ihren 80. Geburtstag feiern konnte, viele geruhige und friedliche Jahre in guter Gesundheit!

Dx

\*\*\*

Zwei Clochards haben ihren Stammpfad unter der Brücke erreicht. Nach langem Schweigen fragt der eine: «Badest Du Dich manchmal?» — Sein Kamerad: «Alle Jahre einmal — ob nötig oder nicht!»

## Melancholische Schibliade

### Aus den Glanzzeiten des FC Schibli

Am 13. Juni 1974 werden es zwanzig Jahre her sein, dass der FC Schibli sein zweites und zugleich letztes Fussballspiel austrug.

Anlässlich eines Geschäfts-Hocks – damals trafen sich die Schiblianer einmal im Monat nach Geschäftsschluss im Restaurant «Hinterer Sternen» am Bellevue – wurde im 1953 unser Fussballclub gegründet. Als Gegner konnte die Mannschaft der Firma Mermod + Kaiser AG gewonnen werden.

nienrichter wirkte unser unvergessener Aldo Crivelli. In der Pause stand es bereits 3:0 für den FC-MEKA und wir waren froh, dass sich ein Fremder anbot, als Ersatz mitzuspielen. Diesem Vollblut-Fussballer verdanken wir das Zustandekommen einer ehrenvollen Niederlage von 5:6 gegen die MEKA-ner. Dass sich dabei einer unserer Rotweissen wie ein Fussballprofi im Strafraum fallen liess und den Schiedsrichter zu einem «Penalty-Entscheid» überlistete, darf heute, nach Verjährung dieser «Schandtats», wohl veröffentlicht werden. Willy versenkte den Strafstoss natürlich zu einem unhaltbaren Tor.

1954 fand dann der erhoffte Ausgleich gegen denselben Gegner statt. Aber oh jeh, wir verloren 1:10.



*Der Gewinn des Schi-Cups blieb für uns ein Wunschträumli!*

Von diesem Schock erholten wir uns nicht mehr und unser Club wurde lautlos aufgelöst. Der Gedenkeller, den wir vom FC-MEKA geschenkt erhielten, hängt übrigens heute noch im Bureau 20.

Vielleicht ergreift einer unserer Jungen die Initiative, den FC-Schibli wieder zu neuem Leben zu erwecken?!

Me



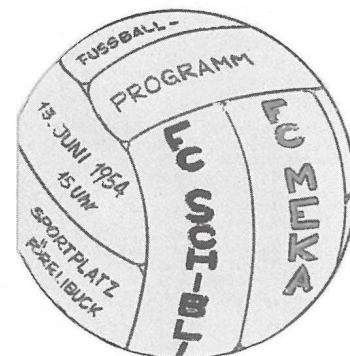
*Von links nach rechts: Bertschi, Oberhänsli, Burkard, Kuchen, Frey, Maurer, Berger, Röther, Hürzeler, Burger, Melliger*

Sofort begannen wir mit einem intensiven Training unter der fachkundigen Leitung unseres Willy Burger. Er war seinerzeit aktiver Handballer beim TV Unterstrass, damals in der Nationalliga A. Unser Trainer versuchte, aus uns Fussball-Laien eine schlagkräftige Elf heranzubilden.

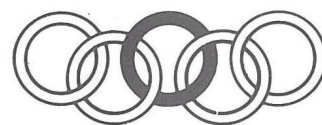
Im Sommer 1953 fand auf dem damaligen Sportplatz «Förrlibuck» der erste Kampf statt. Als einer der Li-

In der Garderobe stellte es sich dann heraus, dass dieser «Fremde» auch ein Schiblianer war. Weil er erst seit einer Woche bei Hans K. arbeitete, war er uns noch unbekannt. Gemeinsam erholten sich beide Mannschaften anschliessend im Restaurant «Stadion», neben dem Hardturm-Stadion des Rekordmeisters und Cupsiegers GC, von ihren Strapazen.

Wir erhofften Revanche und trainierten noch eifriger. Am 13. Juni

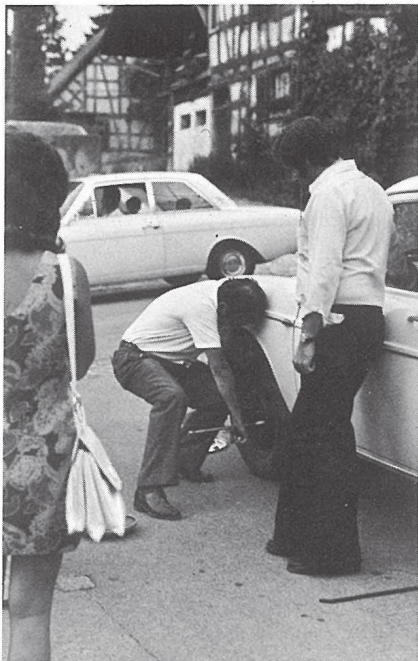


Alles gleicht sich aus: Je mehr Körpergewicht einer mit sich herumträgt, umso kürzere Zeit muss er es tragen. (Schweiz. Illustrierte)



## Schibli-Ralley 1973

Im «Schiblianer» vom November 1973 haben wir über das Schibli-Ralley berichtet. Dazu hier einige Betrachtungen und Studien von Bu:



Es wurde hart gearbeitet....



Me trainiert, um sich auf der Baustelle EKZ-Globus über Wasser halten zu können!!!

Velorennen

## «Schibli's Leute siegen heute»

Dieses Motto stand über unserem Velorennen, das wegen *ungünstiger Witterung* vom 27. April auf den 11. Mai verschoben wurde.

Punkt 10 Uhr liess die Jury unter Leitung unseres Magaziners Kurt Schach die Radler bei *strömendem Regen* starten.

Das Rennen ging rund um den «Zürichsee». Gefahren wurde in Zweiergruppen. Der 1. Fahrer einer Gruppe startete bei unserem Magazin, der 2. ab Seedamm Rapperswil.

### Das Programm:

Fahrt nach Männedorf in kürzester Zeit.

Zwischenhalt mit Stärkung und Beantwortung von 10 Fragen; jede richtige Frage ergab 30 Sekunden Gutschrift.

Nach 20 Minuten Weiterfahrt nach Rapperswil.

Zeit-Stoppen auf dem Seedamm beim Restaurant Seefeld.

Nach 15 Minuten Start des 2. Fahrers einer Gruppe (er fuhr mit dem Auto hieher).

Zwischenhalt in Au, Beantwortung der 10 Fragen.

Ziel: See-Restaurant in Zürich.

Trotz dem schlechten Wetter machten alle Teilnehmer mit sportlichem Eifer mit — es war ein Plausch! Auch Herr Schibli war begeistert, als er die pudelnassen Fahrer auf den Posten ankommen sah und die Zwischenverpflegung nicht Bier, sondern Tee und Ovmaltine war.

Das Kronfavoritenpaar *Aschwanden/Egli* war und bleibt natürlich einsame Klasse, nicht nur mit der herausgefahrenen Zeit; auch ihr Tenü mit dem «Schibli-Blitz» war toll. Ein grosses Lob Herrn Hauenstein, der mit seinen 66 Jahren mit dabei war!

Die Jury dieses Plausch-Rennens beschloss, im nächsten Herbst wieder ein Rennen mit grösserer Teilnehmerzahl durchzuführen. Die

Anmeldescheine werden sofort nach den Sommerferien mit den Zahltagsabrechnungen verschickt.

W. Beerli

### Rangliste:

1. R. Aschwanden/H. Egli	2.03
2. K. Weishaupt/J. Kolar	2.13
3. M. Baumgartner/ G. Bongiovanni	2.17
4. J. Bossler/V. Vogler	2.28
5. M. Zogg/J. Spörri	2.29
6. T. Radocaj/F. Kunovic	2.33
7. A. Hauenstein/B. Deck	2.45

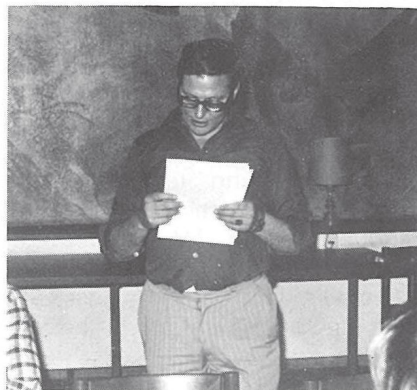
### Einzelrangliste:

#### Zürich — Rapperswil

1. R. Aschwanden	1.02
2. G. Bongiovanni	1.05
3. J. Kolar	1.07
4. J. Bossler	1.08
5. M. Zogg	1.17
6. T. Radocaj	1.18
7. A. Hauenstein	1.34

#### Rapperswil — Zürich

1. H. Egli	1.01
2. K. Weishaupt	1.06
3. M. Baumgartner	1.12
3. J. Spörri	1.12
5. F. Kunovic	1.15
6. V. Vogler	1.20
7. B. Deck	1.23



Der Organisator des Schibli-Velo-Rennens, Herr Schach, beim verkünden der Rangliste.



Postenchefs und Besenwagenfahrer nach beendeter Arbeit.



Die grossen Sieger, Herr Aschwanden und Herr Egli mit ihrem Schönwetter-Tenü in Siegerpose.



Die Sieger: R. Aschwanden und H. Egli.



Die Zweitplatzierten:  
K. Weishaupt und J. Kolar



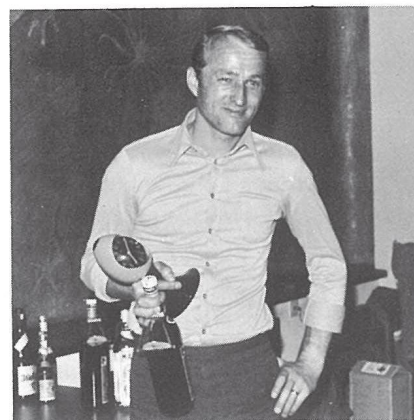
Die Drittplatzierten:  
M. Baumgartner und G. Bongiovanni



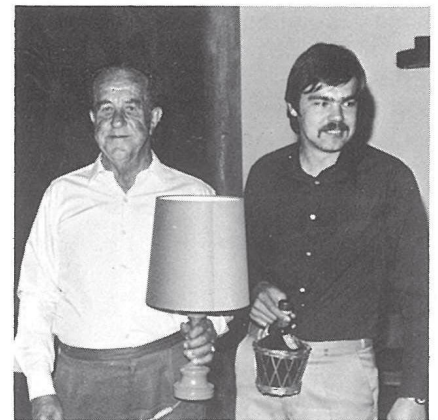
Die Viertplatzierten:  
J. Bossler und V. Vogler



Die Fünftplatzierten:  
M. Zogg und J. Spörri



Auf dem 6. Platz:  
T. Radocaj und F. Kunovic, der die Preise für sich und seinen Kollegen, der sich auf dem Heimweg befand, entgegennimmt.

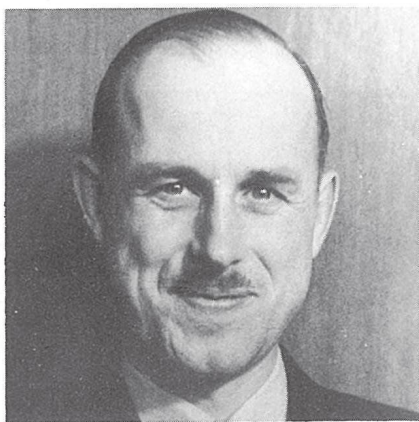


Das «7. Siegerpaar» Hauenstein als ältester Teilnehmer und Deck nach glücklich überstandenen Anstrengungen.

Auch wir reiten auf der jetzt modernen *Nostalgie-Welle* und berichten über Veranstaltungen der Schiblifamilie aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren. Immer noch sind diese Anlässe in lebendiger Erinnerung bei jenen, die damals dabei waren.

In loser Folge wird in dieser und den nächsten Ausgaben des «Schibli-ners» über einige dieser Feiern berichtet.

## Das 10jährige Geschäftsjubiläum



Am 1. März 1947 feierte die Firma Hans K. Schibli den 10. Geburtstag. Unser Chef lud uns ins Restaurant des alten *Globus* beim gedeckten Brüggli ein. Allerdings war es nicht gratis, wie aus dem Programm zu ersehen ist: wir mussten pro Teilnehmer zwei Mahlzeitencoupons mitbringen. Der zweite Weltkrieg war ja erst seit zwei Jahren zu Ende und die Rationierung immer noch in Kraft.

Frohgemut sammelte unser Chef seine 25-köpfige Mitarbeiterschar um sich. Das im Programm als «Suppe und Spatz» angekündigte Menu war eine glatte Untertreibung. Es gab feine Kalbsschnitzel — in jener Zeit eine Rarität.

Gedenken wir der seither Verstorbenen: Hans K. Schibli, Christian Caprez, Aldo Crivelli, Ernst Brändli, Thomas Bass, Hans Rosenberger und Albert Müller.

Von den damaligen Mitarbeitern sind heute noch vier aktiv in unserer Firma tätig: Gustav Burkard, Ferdinand Camenzind, Peter Melliger, Karl Rubitschon. Fr. Gertrud Höhn ist im Ruhestand.

Aus der Ansprache von Herrn Hans K. Schibli einige Ausschnitte:

*Liebe Mitarbeiter,*

*als Elektro-Monteur kennt ihr Alle die Verhältnisse eines Zahnrads. Alle Zähne müssen zum guten Funktionieren ineinandergreifen. Versagt ein Zahn, bricht er aus, geht die Sache schief. So müssen auch wir uns immer weiter bemühen, dass die Radscheibe des Schibli-Geschäftes intakt bleibt, damit sie sich tadellos dreht — zu unser Aller Vorteil. Hilfe dazu ein Jeder nach seinem Können mit.*

*Alle kennen die abwechslungsreichen Möglichkeiten unseres Gewerbes. Nie ist es langweilig, stets gibt es Neues. Vom einfachen Sonnerie-«Glöggli» bis unter die Dächer unserer Hochhäuser zaubern unsere Drähte Helle und Wärme in die Räume. Wie armselig käme uns heutigen Menschen eine Wohnstätte ohne elektrische Energie vor, ohne die hundertfachen Annehmlichkeiten, die durch unsere Installationen geboten werden.*

*Vor allem nehmt meinen herzlichen Dank für Eure Mitarbeit. Wir wollen jetzt für ein paar Stunden die Grillen und Sorgen vergessen. Wir wissen ja, Jedem ist davon sein redlich Teil zugemessen. Meine Gedanken gehören dem Geschäft und seiner bestmöglichen Verwaltung. Wenn das heutige Fest vorbei ist, gehts wieder hinein in den Alltag. Möge er keinem grau erscheinen — Arbeit ist des Lebens Würze, Arbeit ist des Lebens Quell! Seien wir froh, dass wir sie haben.*

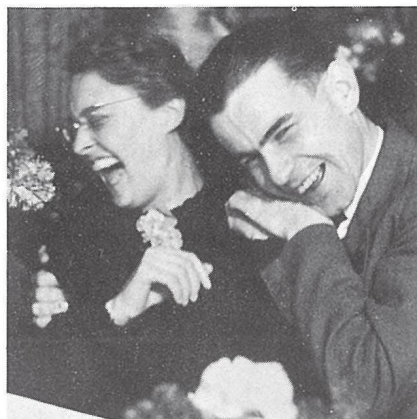
*Zur allgemeinen Bindung, um sich näher kennen zu lernen und zum Schrecken der Ehefrauen soll am letzten Donnerstag jeden Monats um 18 Uhr ein Hock stattfinden.*

*Und nun wünsche ich Allen viel Vergnügen — wir wollen in unbeschwerter Fröhlichkeit lustig sein und dankbar, dass der Krieg überstanden ist und in unserem lieben Schweizerland auf's allgemeine Wohl angestossen werden darf.*

*Mit Gruss: Euer Chef*

## Erinnerungen an unsere Betriebsfeiern

In der anschliessenden Unterhaltung sorgte ein Berufsfotograf für diese fröhlichen Bilder.



*Es war sehr lustig...*



Unsere Crivelli's, langjährige Schweizermeister im Gesellschaftstanz, zeigten ihr ausgezeichnetes Können, zum Teil unter magischer Beleuchtung mit Schwarzlichtlampen.

Die Herren Bass und Schiess trugen ihre Schnitzelbank vor:

*Für uns ist Meister Schibli sehr sympatisch, weil uns sein Hüsteln ist ein Warnsignal.*

*Dann wissen wir, er naht und macht Kontrolle, fort sind die Zigaretten allzumal.*

Telefon «A» und weitere Konzessionen,  
Grossprojekte, die sich lohnen;  
es blüht das Geschäft, es geht bergan,  
auch hie und da ein Reinfall kam.

Ein Hallenstadion wurde gebaut,  
gar mancher Kilometer Kabel darin verstaut;  
als man die Rechnung wollte präsentieren,  
gabs Aktien, die nicht mehr rentieren.

In Sihlbrugg sah man spazieren,  
mit einer Dame Peter Melliger, Chefmonteur.

Die Dame durfte er nicht führen — nur ihren Hund. Oh welch Malheur!

Als Cowboy von besonderem Ton stellt' sich einst Kari Rubitschön.  
Statt mit der Zange und dem Rohr zu schaffen,  
macht er mit einer Pistole den «Affen».

Bald hat ihn unser Chefmonteur getroffen;  
darauf wurde kein Rausch gesoffen  
er musste Herrn Melliger ein ganzes Jahr  
den Znüni blechen, ja fürwahr!

Aldo Crivelli, ein schigger Mann;  
Paris zieht ihn gar heftig an.  
Am Nachmittag, da wollte er  
erfüllen seinen Wunsch so sehr.



Doch in der letzten Stunde macht er im Hotel Dolder «kurzen», dass man nicht lacht...

Die Lampe platzt, er ist entsetzt, fünfhundert Volt händ ihn verletzt!

In einer «Festung» dick und hart, der Gusti Burkhard eingeschlossen ward.

Da half kein johlen, kein grampolen der Teufel soll die «Festung» holen!  
Doch dass ans Telefon er könnte schnell — dieser Gedanke ward zu spät zur Stell'.

# 10 jähriges Geschäftsjubiläum

Firma Hans K. Schibli Elektrische Unternehmungen Zürich 8  
1. März 1947

## Programm

Conferancier : Peter Melliger  
Orchester : Hottinger

- 1845 Besammlung, Restaurant Globus 1. Stock, kleines Säali  
(Eingang von Sommerterasse)
- 1900 Nachtessen. Menu: Suppe und Spatz mit verlängertem  
Ausgang.
- 2000 Handorgel - Kapelle tritt in Funktion.
- 2030 Begrüssung mit kleiner Geschäftschronik  
durch Herr Schibli.  
Anschliessend süsse Nachspeise oder Dessert genannt.
- 2100 Beginn des noch gemütlicheren Teiles.  
Photograph macht Brustbilder.  
Herr + Frau Crivelli: Gesellschaftstänze in magischer  
Beleuchtung.  
Helene mit Gesangseinlage.  
"Firma Hans K. Schibli durch die Brillen der Stifte gesehen"  
Schwank in einem Akt.  
Herr Schiess: Schnitzelbank Nr. 1  
Herr Hoby: Couplet: "Warmes Wasser"  
(alles singt den Refrain mit.)  
Herr Hoby: Verlesen des Jubiläums - Tagblattes, Extraausgabe.  
Herr Bass: Schnitzelbank Nr. 2 mit Bildern.  
Weitere Ueberraschungen vorgetragen durch die anderen  
Teilnehmer.
- 0130 Grossattraktionen und Tanz  
0200 Schluss der Feier.  
Heimfahrt per Auto.

NB. Programmänderungen vorbehalten.  
Kostenpunkt: 2 Mahlzeiten - Coupons  
Alle Mitarbeiter samt Frauen ladet höflich ein:

Hans K. Schibli.

Bedingung: Jeder hat seine beste Sonntagslaune bei sich  
zu führen und sich unbedingt zu amüsieren,  
Finstere Mienen, muffige Gesichter, Strickstrümpfe  
etc. sind ebenfalls in der Garderobe abzugeben.

Natürlich wurde auch eifrig das  
Tanzbein geschwungen.

Dieser erste gelunge Anlass brachte  
uns alle einander näher. Der von  
Herrn Schibli organisierte Taxi-  
dienst sorgte dafür, dass wir alle, in  
dankbarer Stimmung, gut zuhause  
ankamen.

Me



## Muss das sein?

— Rund ein Drittel der in Schweizer Spitäler eingewiesenen Verkehrsverunfallten stand unter Einfluss von Alkohol.

— Gut 30% sämtlicher Patienten der allgemeinen Männerabteilungen der medizinischen Kliniken der Schweiz wiesen in irgendeiner Form Schädigungen durch Alkohol auf.

— Nahezu die Hälfte der Strafgewissenen in Witzwil gaben an, dass bei ihrem Versagen Alkohol im Spiel war.

— Der Fiskus profitiert vom ständig zunehmenden Alkoholkonsum. So hat die Schweiz. Alkoholverwaltung genau 100 Millionen Franken mehr eingenommen in einem einzigen Jahr — von 1970/71 bis 1972/73.

— Mehr als zwei Drittel der an Herzinfarkt und Lungenkrebs Verstorbenen in USA und England waren starke Raucher.

— Rund 4600 Totgeburten pro Jahr können in den USA auf die Rauchgewohnheiten der Mütter zurückgeführt werden.

— «Anti-Rauch-Unterricht» soll in Israel allen Schülern vom 7.—12. Schuljahr erteilt werden. Lehrer sind Ärzte, Krankenschwestern und Pädagogen. (Nachahmenswert)

— Die erste deutsche Nichtraucher-Klinik wurde in Monschau errichtet. Sie betreut durchwegs schwere Fälle wie: Herzranke, Kreislaufkrankte, Bronchialleidende und Patienten mit Raucherbeinen. Die Kur dauert 5 Tage und man erhofft grössere Erfolge als bei einer offenen Kur.

— Der Drogenkonsum scheint auch in der Schweiz bedrohliches Ausmass anzunehmen, besonders was die Härte der Drogen betrifft. Anzeichen für diese tödliche Eskalation sind auch die immer zahlreicher werdenden Einbrüche in Apotheken zur Beschaffung des Stoffs.

— Unterernährung im Wohlstand! Erschreckende Ergebnisse zeigte eine Untersuchung bei Schweizer Berufsschülern und Gymnasiasten über ihre Essgewohnheiten. Ein Drittel der befragten Jugendlichen verpflegt sich in qualitativer Hinsicht völlig unzureichend. Vorallem mangelt es an aus-

reichender Zufuhr von mineral- und vitaminreichen Vollwert-Lebensmitteln.

— Vier gefährliche «F»: Anstatt frisch, fromm, fröhlich, frei sind Feierabend mit Filzpantoffeln, Fernsehen und Flaschenbier im Vormarsch. Gegenmassnahmen: mehr Sport, mehr Bewegung, weniger Trinken und Essen und — die Wohnung nicht überheizen.

Gesammelt von Frau Stalder

\*\*\*

Wer mit seinem Nachbarn nicht redet, der braucht einen Wachhund.

\*\*\*

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,  
und eine will sich von der andern trennen:

Die eine hält in derber Liebeslust  
sich an die Welt mit klammernden Organen.

Die andere hebt gewaltsam sich  
vom Dunst  
zu den Gefilden hoher Ahnen.

(Goethe)

### Redaktion:

Für die Schiblianer-Redaktion ist unser Gaston Dussex aus Kloten verantwortlich, welcher mit «Dx» zeichnet.

Mitarbeiterin und Textbereinigung:  
Frau Ruth Stalder-Brunner (St.), Kloten.

Texte, Fotos und Anregungen an  
Hans K. Schibli AG  
«Schiblianer»  
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck:  
Buchdruck und Offset  
Th. Maag  
Schaffhauserstrasse 101  
8152 Glattbrugg  
Telefon 01. 810 62 03



**Geschäfts-  
adressen**

Hans K. Schibli AG  
Elektrische Unternehmungen  
Projektierung und Ausführung von  
Starkstrom-, Schwachstrom- und  
Telefon-A-Anlagen  
Feldegstrasse 32, 8008 Zürich  
Telefon 01/34 66 34

Schalttafel- und Steuerungsbau  
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich  
Telefon 01/35 15 14

Schibli Maschinenbau  
Eschenstr., 8603 Schwerzenbach  
Telefon 01/85 38 66

### Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG  
Gaston Dussex  
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten  
Telefon 01/813 74 34/35

Hans K. Schibli AG  
René Mötteli  
Poststr. 35, 8957 Spreitenbach  
Telefon 056/71 55 71

### Filialen:

Hans K. Schibli AG  
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küsnacht  
Telefon 01/90 63 66  
Ferd. Camenzind

Hans K. Schibli AG  
Langackerstr. 48, 8704 Herrliberg  
Telefon 01/89 17 17  
Alfred Fischer

Hans K. Schibli AG  
Neuhofstr. 7, 8708 Männedorf  
Telefon 01/74 08 06  
Walter Rohr

Hans K. Schibli AG  
Zentralstr. 20, 8604 Volketswil  
Telefon 01/86 52 66  
Arthur Maurer